Global lernen

Thema: Demokratie

Bündnisse | Freiräume verteidigen
Mut | Bedrohung | Ausdrucksformen
Zivilgesellschaft und Vereine

Ausgabe 1 | 2026



Mitglied der
actalliance

Brot für die Welt

Inhaltsverzeichnis

Seite 3–11 Demokratie Einführung
Junge Menschen aus unterschiedlichen Ländern schildern ihren Bezug, ihre Erfahrungen und ihre Perspektive auf Demokratie. Demokratie ist vielfältig und kontextabhängig. Manchmal wird Demokratie als Staatsform angesehen, manchmal als verschiedene Systeme. Sie wird in der Familie und im Alltag gelebt, ist kontrovers, braucht den Diskurs und muss erkämpft, neu gedacht und verteidigt werden, da sie zahlreiche Schwachstellen enthält.

Seite 12–19 Demokratische Ausdrucksformen
Es gibt verschiedene Möglichkeiten Demokratie zu lernen und zu leben. Die „Global Platform Zambia“ bietet jungen Menschen einen Ort, an dem sie Demokratie in der Praxis ausprobieren und ihre Vorstellungen und Wünsche künstlerisch zum Ausdruck bringen können. Der Verein „Sello“ in Heredia, Costa Rica, übt Demokratie im Sport mit der Methode „Fútbol 3“. In Aschersleben engagieren sich junge Menschen im Jugendforum für die Demokratie. Im Abgeordnetenhaus in Berlin reichen Schüler*innen Petitionen ein, um ihre Anliegen einzubringen. Und mit der Ausstellung „Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“ berichten junge Menschen, wie ihre eigene Ausdrucksform in der Demokratie aussieht.

Seite 20–24 Shrinking spaces
Die Demokratie wird weltweit bedroht und eingeschränkt. Es werden Gesetze erlassen, die Journalist*innen bedrohen, zivilgesellschaftliches Engagement einschränken, die Arbeit der Justiz behindert und Menschenrechte mit Füßen treten. In Peru lassen sich Organisationen trotz Gesetzeseinführungen gegen ihre Arbeit, nicht daran hindern, sich für Menschenrechte und Grundrechte einzusetzen. In Kambodscha gehen junge Menschen für den Umweltschutz auf die Straße, auch wenn sie inhaftiert werden. Und in Myanmar werden Frauen nicht müde, ihre wichtige Rolle für die Demokratie zu betonen und für ihre Mitbestimmung einzutreten.

Seite 25–29 Freiräume verteidigen, in Deutschland und weltweit
Freiräume müssen weltweit und auch in Deutschland verteidigt und erkämpft werden. Dies kann auf verschiedenen Wegen passieren, ob vom Schreibtisch aus oder gemeinsam zur Demo gehen oder diese selbst organisieren, bei Widersetzen mitmachen, einer Gruppe wie der „Solidarischen Bezahlkarte“ beitreten, bis hin zum Teilen von Social-Media Beiträgen. Es gibt viele kreative Möglichkeiten sich einzubringen.

Seite 30–32 Positionalität und Rolle von Lehrkräften
Die Rolle von Lehrkräften in der Demokratie wird zunehmend herausgefordert und diskutiert. In Zeiten von Rechtsruck und Einschüchterungsversuchen gegenüber Lehrkräften, die sich für Menschen- und Grundrechte und Mitmenschlichkeit einsetzen, bedarf es keiner vermeintlichen Neutralität, sondern einem stärkeren Eintreten für die Demokratie.

Seite 33–34 Theologische Reflexion: Glaube an Demokratie
Was Demokratie mit dem Glauben und Gerechtigkeit zu tun hat, was die Bibel dazu sagt und wir daraus lernen können, diskutieren Kenneth Mtata und Ailed E. Villalba Aquino.

Seite 35 Informationen und Impressum

Impuls für Lehrkräfte

Demokratie wird oft aus einer westlichen Sicht erklärt und verstanden als eine Staatsform mit bestimmten Elementen, wie Wahlen oder Gewaltenteilung. Diese Form sollte eigentlich für alle Menschen da sein, schließt aber in der Praxis immer wieder Menschen aus. Gleichzeitig gab und gibt es viele Gesellschaften, die Demokratie auf unterschiedliche, oft schon lange bestehende Weise gelebt haben.

Diese Formen von Demokratie sind oft nicht sichtbar oder bekannt. Und doch ermöglichen uns gerade die Beispiele, Demokratie nicht nur als Staatsform, sondern als wirkliche Gesellschaftsform zu denken, die Menschen gleichwertig behandelt.

Demokratie ist nicht etwas, das einfach nur „da“ ist. Sie lebt von zivilgesellschaftlichem Engagement – von Menschen und Organisationen, die sie kritisieren und verbessern wollen. Sie lebt von Austausch, Diskussion und Konflikt. Gleichzeitig werden viele Menschen in diesen Diskussionen nicht gehört, die zum Beispiel schon seit Jahrzehnten von der Gewalt von rechts betroffen sind, vor ihrer Gefahr warnen und auf diese aufmerksam machen.

Doch genau dieses vielfältige Engagement ist in Deutschland und weltweit in Gefahr, wodurch die Kernelemente der Demokratie bedroht werden. So werden Menschenrechte, der Schutz von geflüchteten Menschen, der Schutz unseres Klimas etc. zunehmend kriminalisiert. Genau die, die sich für Mitmenschlichkeit einsetzen, werden zur Zielscheibe von Demokratiegegner*innen, sie werden diffamiert und bedroht. Demokratien werden Schritt für Schritt in Autokratien umgewandelt, Maßnahmen und Strategien zu ihrer Abschaffung werden weltweit kopiert.

Mit diesem Heft möchten wir bewusst nicht den Fokus auf die legen, die die Demokratie bedrohen und abschaffen wollen. Sondern den Blick auf all die mutigen Menschen richten, deren Handlungsspielräume winzig klein sind und die trotzdem nicht aufgeben, für Gerechtigkeit und Demokratie zu kämpfen. Menschen aus Partnerorganisationen von Brot für die Welt berichten über ihr Engagement, manche zeigen sich, andere wollen zu ihrer Sicherheit lieber anonym bleiben. Sie machen Mut, Räume zu suchen, sich mit Menschen zusammenzuschließen, Aktionen zu planen und Demokratie auf kreative Weise zu verteidigen.



Brot für die Welt Jugendliche auf der Demo „Wir haben es satt!“ 2025

Redefining Democracy – Demokratie ist vielfältig – Demokratie ist ein Weg, kein Ziel

mehrsprachig

von Careen Samatemba Demokratie muss immer wieder neu definiert werden, und zwar auf eine Weise, die inklusiv und flexibel ist und kulturelle und historische Kontexte berücksichtigt.



„Ich habe gelernt, dass Demokratie keine feststehende Definition ist, sondern ein lebendiger Prozess, der sich durch Dialog und Kampf ständig weiterentwickelt.“ Careen Samatemba

Lies den vollständigen Artikel unter: **www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2025-demokratie-neu-definieren**

Den englischen Originaltext findest du hier: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-demokratie**

Als junge Sambierin, die aktuell bei Brot für die Welt in Deutschland arbeitet, hatte ich das Privileg, zwei Workshops zum Thema Demokratie zu leiten. Beide Erfahrungen waren sehr aufschlussreich, nicht nur, weil ich meine eigenen Perspektiven teilen konnte, sondern auch, weil ich mit verschiedenen jungen Menschen in Kontakt kommen konnte. Die Gespräche bestärkten mich in meiner langjährigen Überzeugung, dass Demokratie nicht einheitlich ist. Vielmehr handelt es sich um ein Konzept, das ständig neu definiert und kontextualisiert werden muss und von den Lebenserfahrungen verschiedener Gesellschaften geprägt ist.



Careen Samatemba spricht mit Jugendlichen bei Youthopia über Demokratie.

Meine ersten Begegnungen mit Demokratie hatte ich durch Schulbücher und die formale Bildung in Sambia. Demokratie wurde oft abstrakt definiert: Als Regierung „durch das Volk, für das Volk“. Diese Definitionen klangen edel, doch ich spürte immer eine Kluft zwischen der Theorie und der Realität vor Ort. In Sambia, wie in vielen anderen Ländern, wird die Demokratie durch Probleme wie Ungleichheit, begrenzte Teilhabe und schwache Institutionen herausgefordert.

Als ich nach Deutschland kam, begegnete mir eine andere Perspektive. Hier wird Demokratie oft als „fertiges Produkt“ angesehen, als ein System, das mehr oder weniger wie vorgesehen funktioniert. Viele junge Deutsche, mit denen ich zu tun hatte, sind in stabilen demokratischen Strukturen aufgewachsen. Für sie ist Demokratie etwas Selbstverständliches, eine Grundlage, auf die sie sich verlassen können. Dieser Gegensatz stand im Mittelpunkt meiner Überlegungen und der von mir geleiteten Workshops: Demokratie ist in der Praxis nicht universell, und ihre Bedeutung verschiebt sich je nachdem, wo man steht.

Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, Dinge zu hinterfragen. Demokratie zu hinterfragen, bedeutet nicht, sie abzulehnen, sondern sie zu stärken. Hinterfragen öffnet die Tür zu Reformen, Innovation und Inklusion. Als junge Menschen können wir es uns nicht leisten, Demokratie als selbstverständlich anzusehen. Wir müssen weiterhin schwierige Fragen stellen, Ungerechtigkeiten bekämpfen und Systeme fordern, die wirklich allen Menschen dienen.

Über Careen Samatemba

Careen Samatemba ist Wissenschaftlerin und politikorientierte Praktikerin, die sich mit einer Reihe von sozialen und regierungsbezogenen Themen befasst, darunter demokratische Regierungsführung und Klimawandel. Sie engagiert sich stark für eine sinnvolle Beteiligung junger Menschen und eine evidenzbasierte Interessenvertretung. Sie arbeitet in den Abteilungen Politik und Bildung von Brot für die Welt.

Stimmen zur Demokratie
Auch Global Platform Zambia (siehe Seite 12), ein Verein, der sich für Demokratie einsetzt und bei dem Careen sich in Sambia engagiert hat, fragt nach, was Demokratie für jede*n einzelne*n bedeutet. Schau dir die Antworten auf Facebook an: **www.facebook.com/globalplatformzambia/videos/1367336284727730**

Die Stipendiat*innen von Brot für die Welt haben ebenfalls ganz unterschiedliche Definitionen zusammengetragen:

"Democracy, for me, is giving people the power to decide, participate, and express their own views for the betterment of the community/country, and enjoy the peace they deserve to attain a life worthy of living." **Jeffrey Ramirez**

"Democracy is a way of living in society based on freedom, solidarity, unity, and balance. It ensures that everyone can take part in collective decisions, valuing respect, dialogue, and the pursuit of the common good." **Daniela Weingärtner**

"Democracy is not only about the right of majority, but about protection of the minority too. It is a possibility of peaceful coexistence between conflicting worldviews, united a round shared values of human rights and equality of all. This is only possible on the base of a good educational system and experiences of mutual encounter, enabling the building of bridges between people that would otherwise be separated." **anonymous**

"Democracy for me is when people, communities, societies are able to enjoy their rights and where the governments as duty bearers, are able to uphold equitable values and be accountable." **Jonnah Marie D. Morado**

"Democracy is when people's voices, opinions etc. are heard by their leaders and put into consideration, regardless of their political affiliation, social status and gender to improve the well-being of the country." **Sitima Joyce Justin**

Das verstehe ich unter Demokratie:

Aufgaben

Lies und schau dir an, was andere Menschen unter Demokratie verstehen. Welche dieser Definitionen gefallen dir? Streiche ganze Sätze oder auch einzelne Wörter an. Finde deine eigene Definition von Demokratie und überlege, ob diese schon verwirklicht ist. Was kannst du tun, um dich deiner Vorstellung von Demokratie näher zu bringen? Tausche dich dazu mit deinen Mitschüler*innen aus.

Brot für die Welt Jugend für Demokratie

Bei dem großen Jugendtreffen Youthtopia von Brot für die Welt 2024 haben die jungen Menschen experimentiert, wie man eine Straßenaktion zum Thema Demokratie macht. Sie verkleideten sich als Gandhi und sprachen so mit den Menschen aus Magdeburg darüber, was Demokratie bedeutet und warum sie so wichtig ist.



Teilnehmer*innen bei Straßenaktionen im Rahmen von Youthopia 2025.

Setzt die Aktion selbst um!
Bildet drei Gruppen und definiert, wo ihr die Aktion machen wollt: in der Schule, in der Fußgängerzone, auf dem Gemeindefest oder irgendwo anders?

Gruppe 1: Vertreter*innen für Demokratie

1. Recherchiert und diskutiert, wer für euch wichtige Vertreter*innen für Demokratie sind.
2. Sucht euch zentrale Botschaften zum Thema Demokratie von diesen Persönlichkeiten heraus und schreibt sie auf Plakate (recycelte Kartons oder alte Bettlaken).
3. Bastelt die richtige Verkleidung.

Gruppe 2: Litfaßsäulen
Bastelt zwei große Pappschilder, die sich eine Person überhängen kann. Darauf steht: Das bedeutet Demokratie für mich. Darunter ist das Papier frei, so dass ihr die Passant*innen bitten könnt, etwas darauf zu schreiben.

Gruppe 3: Sprecher*innen
Bereitet euch darauf vor mit anderen über Demokratie diskutieren zu können. Dafür könnt ihr zum Beispiel hier gute Argumente recherchieren: **www.bejm-online.de/wirken/am-kuchentisch-auf-dem-schulhof**

Übrigens kann jede*r junge Mensch von 14 bis 27 Jahren bei Youthtopia teilnehmen. Hier findet ihr den nächsten Termin und könnt euch anmelden: **www.brot-fuer-die-welt.de/jugend/youthtopia**

Erfahrungen junger Menschen mit Demokratie

Elsa Souoguem und Finn Michalski unterhielten sich bei Youthtopia 2024 über ihre Sicht und Wahrnehmung von Demokratie.

Das ganze Gespräch könnt ihr euch auch als Video ansehen! **https://youtu.be/W5W0q17mc9k**

Elsa: Demokratie ist in Europa anders. Mein Bild von Demokratie ist die Herrschaft des Volkes, das von der Regierung bedient wird. Aber das Versprechen von Demokratie wird in Kamerun, wie in vielen afrikanischen Ländern, nicht gehalten. Meistens geht es bei Demokratie nur um die Wahlen. Den Rest der Zeit werden die Menschen nicht ernst genommen. Wir haben nicht das Gefühl, dass die Regierung für uns da ist oder sich um uns kümmert, sondern eher, dass wir kontrolliert und eingeschränkt werden. Ich erwarte nicht mal absolut freie Meinungsäußerung. Aber wie sollen wir ein Land eine Demokratie nennen, wenn die Menschen Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden, es kein anständiges Gesundheitssystem, keine guten Straßen und keinen Frieden gibt? Die Art von Demokratie, die ich in Kamerun erlebt habe, hat wenig mit guten Lebensstandards zu tun – es ist eine Verschwendung von Geld, Zeit, Energie und Nerven.

Finn: Es ist interessant zu sehen, wie unterschiedlich wir Demokratie bisher erfahren haben. Für mich waren Demokratie und Politik während des größten Teils meines bisherigen Lebens, ich bin 24 Jahre alt, auch hauptsächlich mit den Wahlen verbunden. In der Schule begann ich, mich mehr für politische Themen zu interessieren. Aber es dauerte lange, bis ich wirklich politisch aktiv wurde und Demokratie für mich etwas Bedeutendes wurde.

Fasziniert hat mich dann die Initiative für bezahlbareren Wohnraum und Mieten in Berlin. Da erlebte ich, wie eine offene und freie Demokratie es den Menschen ermöglicht, politische Maßnahmen in Frage zu stellen und möglicherweise neu zu gestalten, die ihr Leben betreffen. Ich erkannte, was Demokratie uns geben kann. Und ich möchte wirklich daran glauben, dass dies für alle möglich ist. Natürlich habe ich auch angefangen zu erkennen, dass nicht jede Demokratie gleich ist und dass dieses Versprechen immer von den vielen Unterschieden in dieser Welt geprägt ist. Was ist ein gutes Beispiel für positive Demokratie, das du in Kamerun erlebt hast?

Elsa: Es waren definitiv die Präsidentschaftswahlen 2018. Während der Vorwahlphase waren junge Menschen historisch hoch mobilisiert: die größte Zahl von Menschen unter 25 Jahren, die jemals Agenten des Wandels sein wollten und die Wahl als eine einmalige Chance betrachteten. Ich habe noch nie so viel über Demokratie gehört. Auf den Straßen, an der Universität und bei Sportaktivitäten wollten alle wirklich diese Chance für Veränderung nutzen, was ziemlich inspirierend war. Auch wenn ich damals noch zu jung war, um zu wählen.

Junge Menschen haben ein unglaubliches Potenzial. Die Hälfte der kamerunischen Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt und dank sozialer Medien, des Internets und der großen Diaspora werden sie immer offener für die Welt. Ich denke, dass es entscheidend für die politische Zukunft Kameruns sein wird, sich darauf zu konzentrieren, dieser Jugend die Werkzeuge zu geben, um ihre Energie zu nutzen und ihr Potenzial zu entwickeln.

Finn: Das klingt in gewisser Weise sehr ähnlich zu Bewegungen, die wir hier in Deutschland beobachten. Eines der jüngsten Beispiele ist, dass viele Leute von den Enthüllungen eines Kollektivs von Journalisten über die AfD (2024) gehört haben. Sie entdeckten, dass Personen aus der AfD und andere rechtsradikale Akteure sich trafen und wirklich erschreckende Pläne über die Migrationspolitik schmiedeten. Nachdem dies an die Öffentlichkeit gelangte, bildete sich auch eine riesige Welle von Demonstrationen und Protestbewegungen gegen solche politischen Maßnahmen in diesem Land.

Es ist mir wichtig, dass wir nach vorne schauen und nicht den Mut verlieren, füreinander einzustehen.

Über wie viele Länder gibt es die Erzählungen, dass sie „korrupt“ sind, doch meistens ist die Situation viel komplizierter und in einem Gesamtkontext zu sehen. Deutschland spielt in der Geschichte Kameruns als Kolonialmacht eine große Rolle. Wenn du mehr zur Kolonialgeschichte Kameruns erfahren möchtest, lies den Beitrag von Elsa im Global lernen Land (Seite 7) **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-land**



Elsa Souoguem



Finn Michalski

Aufgaben

1) Hört euch das Gespräch an und beantwortet folgende Frage: Was war dein erstes Erlebnis mit Demokratie?

2) Beschreibt ein Beispiel, wie ihr Demokratie positiv erlebt habt.

3) Überlegt euch eine Aktivität, wie ihr euch für Demokratie einsetzen könnt.

Demokratie, wenn sie aktiv erkämpft, verteidigt oder neu gedacht werden muss

Ein Gespräch zwischen Sulca Ariza, Carina Flores und Fatemeh Hippler bei der Fachtagung des Brot.Netz.Werk im Oktober 2025, einem Wochenende für Engagierte von Brot für die Welt.



Sulca Ariza ist Referentin für das Transformative Bildungsteam mit dem Fokus einer machtkritischen und postkolonialen Perspektive beim Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. in Leipzig.



Carina Flores ist Fachpromotorin für transformatives und dekoloniales Globales Lernen und Eine-Welt-Promotorin beim RAA Brandenburg.



Fatemeh Hippler ist affiliierte Forscherin am Hannah Arendt Institut für Totalitarismusforschung der TU Dresden und arbeitet im Bereich Migration/Integration in NRW zu den Themen interkultureller Dialog und Frauenbewegung.

Sulca: Für mich ist wichtig von der Perspektive eines guten Lebens für alle auf Demokratie zu blicken. Und zwar nicht nur für die Menschen, sondern auch inklusiv gedacht, jede kleinste Form von Leben eingeschlossen. Alles hat eine eigene Existenzberechtigung. Alle Formen respektieren. Das wäre eine ideale Welt/Demokratie, in der alle Formen respektiert und eingeschlossen werden.

Demokratie in Bezug auf Klimagerechtigkeit bedeutet für mich, dass für alle Menschen ein gerechtes Leben ermöglicht sein sollte. Da ich selbst einen Migrationshintergrund und keine Staatsbürgerschaft habe, bin ich nicht Teil der Demokratie in Deutschland, weil es meine Partizipation eingrenzt. Mein Ansatz ist globale Gerechtigkeit. Ich könnte woanders aktiv sein, aber nicht hier.

Carina: Ich frage mich, ob Demokratie vor allem etwas ist, das „erkämpft“ werden muss. Für mich ist sie eher ein fortlaufender gesellschaftlicher Prozess, der eng mit Macht verbunden ist. Demokratie entsteht dort, wo Macht ausgehandelt, begrenzt und immer wieder neu verteilt wird. Sie muss geschützt werden, aber sie darf nicht stehen bleiben.

Demokratie ist kein festes, abgeschlossenes System. Sie lebt davon, dass ihre Strukturen hinterfragt werden. Das gilt besonders, wenn man bedenkt, dass demokratische Praxis im Rahmen von Nationalstaaten stattfindet, die im Kontext des europäischen Kolonialismus entstanden sind. Diese Ordnungen schließen bis heute viele Menschen aus, obwohl sie hier leben und Teil der Gesellschaft sind. Die Spannung zwischen dem Anspruch auf Gleichheit und diesen realen Ausschlüssen verstehe ich als Ausdruck kolonialer Logiken, die unsere Demokratien bis heute prägen.

Soziale Bewegungen und politisch engagierte Menschen sind für mich deshalb kein Randphänomen, sondern ein zentrales Element von Demokratie. Sie machen Macht sichtbar, stellen bestehende Strukturen infrage und halten Demokratie in Bewegung.

Demokratie lebt von Beteiligung. Sie entsteht dort, wo Menschen sich einmischen und Räume entstehen, in denen auch leise oder marginalisierte Stimmen gehört werden. Entscheidend ist die Bereitschaft, Unterschiede auszuhalten und einander zuzuhören. Wir müssen nicht derselben Meinung sein, aber unterschiedliche Perspektiven ernst nehmen. In diesem gemeinsamen Aushandeln liegt für mich der Kern von Demokratie.

Fatemeh: Man erwartet in einem demokratischen Land nicht nur soziale, sondern auch politische Inklusivität. Für mich als Iranerin gibt es in Deutschland viele positive Punkte der Demokratie. Einer davon ist Meinungs- und Pressefreiheit. Ich war im Iran verfolgte Journalistin. In Deutschland kann ich mich politisch über den deutschen Bundeskanzler lustig machen, in Bezug auf seine Aussage zum „Stadtbild“. Bisher wurde ich nicht verhaftet. Trotzdem ist es natürlich gut, kritisch zu bleiben und für mehr Demokratie zu kämpfen.

Ich glaube, wir brauchen aktive politische Bildung, damit die Leute auch ihre Stimme erheben und keine Angst haben zu sprechen. Austausch und unterschiedliche Meinungen hören ist auch wichtig. Wir dürfen keine Angst haben, uns zu äußern. Denn so viel Demokratie haben wir in Deutschland noch. Im Vergleich zum Iran werde ich hier nicht festgenommen, wenn ich das sage. Den Mut zu haben, seine Meinung zu sagen, ist nicht einfach. In Deutschland sind viele Menschen zu scheu und still. Aber wir müssen laut sein. Demokratie ist ein Prozess, für den wir kämpfen müssen: Laut und mutig.

Ganzheitliches Demokratie-Lernen – Interaktive Anregungen von Carina Flores

Demokratiewerte
Sammelt die für euch wichtigsten Werte einer Demokratie. Schreibt die Werte auf Blätter und verteilt sie im Raum. Ihr könnt später noch welche ergänzen, oder auch umdecken, wenn ihr das Gefühl habt, sie passen nicht mehr. Suche dir einen Wert aus. Verkörpere diesen demokratischen Wert. Laufe als dieser Wert durch den Raum. Begegne anderen Menschen als dieser Wert. Wie fühlt sich das an? Welcher Wert bist du?

Vertrauensübung
Geht durch den Raum. Wenn du die Hände hebst, stellt sich jeweils eine Person vor und hinter dich, so dass du dich schwanken lassen kannst. Tauscht euch dann zu zweit darüber aus: War die Übung einfach oder schwierig für dich? Was hat Vertrauen mit Demokratie zu tun?

Politische Musik
Hör dir die Lieder an und formuliere zu jedem einen Satz, worum es in dem Text geht. Ergänze Lieder, die dir noch zum Thema einfallen.

Lied-Tipps

- **Wer jung genug ist** von AnnenMay-Kantereit at Lützerath: „Wir werden den Preis dafür bezahlen, dass wir nur bei Wahlen wählen und es wird uns quälen."
- **Macht euch laut** von Madsen: „Von allein hören keine Kriege auf. Nichts passiert, wenn man nur daran glaubt. Sagt was ihr denkt, dann hört man euch auch"
- **Faust hoch gegen Faschismus** von Madsen: „Keinen Zentimeter nach rechts. Alle aufstehen jetzt. Von allein gehen sie nicht weg."
- **Free** von Ebow: „Ich seh die Bullen meine Freunde schlagen, ich sehe auf dem Beton Träume platzen. Ich les die Zeitung nicht mehr, es geht ihnen nur darum, wie sehr sie uns hassen, wie sehr sie uns spalten. Frage mich, sah es hier auch einmal anders aus, vor NSU, vor Hanau und dem Holocaust, frage mich, ob du für deine große Einigkeit, einfach noch ein paar mehr Leichen brauchst."
- **Koffer** von Apsilon: „Wenn Deutschland mich wieder ansieht und sagt ‚Mein Herz hat kein'n Platz hier' [...] Mein Nachbar keine Menschen, sondern nur sein Land liebt [...] Fragen' wir uns: Sollen wir gehen?"
- **Geschichte schreiben** von Marlo Grosshart: „Ich hab grad große Angst vor den Faschos hier im Land, wir werden widerstehen."
- **Sacar La Voz** von Ana Tijoux: „Liberarse de todo el pudor. Tomar de las riendas. No rendirse al opresor. Caminar erguido, sin temor. Respirar y sacar la voz."

VERlernen

Können wir wirklich Demokratie in einem System haben, in dem Wahlen frei und fair sind, aber in dem die Ungleichheit so weit verbreitet ist, dass einige Menschen in Luxus leben und viele andere nicht einmal drei Mahlzeiten pro Tag zu sich nehmen können? Wie können Lebensbedingungen wie Land, Produktionsmittel demokratisiert werden?

Was ist demokratisch?

Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischen (demos = Volk, kratein = herrschen) und bedeutet Herrschaft des Volkes.

VERlernen

In der Schule und im Studium der Geschichte in Deutschland wird viel über die Antike gelehrt und die Antike als „Wiege der Demokratie“ gefeiert. Damit werden auch andere Vorreiter*innen der Demokratie unsichtbar gemacht. Findet sich in heutigen Demokratien wie in Deutschland oder USA eine Fortsetzung dieser Vorstellung von Demokratie, die viele Menschen ausschließt?

Wir lernen, dass die griechischen Philosophen Platon und Aristoteles die ersten waren, die die Idee der Herrschaft des Volkes unter den Begriff „Demokratie“ fassten. Im antiken Griechenland gab es weder Parteien noch Parlamente. Frauen, versklavte Menschen und weitere Minderheiten hatten überhaupt kein Mitspracherecht. Nur ungefähr zehn Prozent der Bevölkerung waren Bürger*innen und konnten an dieser Demokratie teilhaben. Aber natürlich gab es auch in anderen Gesellschaften Formen der demokratischen Mitbestimmung:

Die **Haudenosaunee** (Irokesen)-Konföderation besteht aus mehrere Nationen nordamerikanischer indigener Bevölkerungen. Sie stehen unter einem Verfassungssystem, das oft als das Große Gesetz des Friedens bezeichnet wird:

- Entscheidungen wurden im Konsens getroffen, nicht durch einfache Mehrheit.
- Die weiblichen Führungspersonen hatten die entscheidende Macht bei der Auswahl und Absetzung der Führung.
- Die Führung basierte auf Verantwortung und Dienst, nicht auf Reichtum.

Wichtige demokratische Prinzipien:

- Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und Zusammenschluss
- Kontrolle der Autorität
- Betonung von Harmonie und zukünftigen Generationen

Warum es dem Klischee widerspricht: Lange vor der europäischen Kolonialisierung existierte in Nordamerika ein komplexes, verfassungsmäßiges, partizipatives System – ohne Abhängigkeit von der Sklaverei.

Tlaxcala funktionierte als republikanischer Zusammenschluss in Mesoamerika (Region Mittelamerika):

- Es wurde von Räten statt von einem einzigen Herrscher regiert.
- Die Führungspersonen wurden aus elitären Familien ausgewählt, aber durch die Räte eingeschränkt.
- Öffentliche Beratungen bestimmten Krieg, Diplomatie und Recht.

Warum es wichtig ist: Es stellt die Vorstellung in Frage, dass Amerika ausschließlich von autokratischen Reichen beherrscht wurde, und zeigt nicht-europäische Traditionen der kollektiven Regierungsführung.

Mehrere Staaten im alten Südasien waren als Republiken **(Gana-Sanghas)** organisiert:

- Räte aus Vertretern mehrerer Familien
- Entscheidungsfindung statt Monarchie.
- Von Versammlungen gewählte oder bestätigte Führer

Warum das wichtig ist: Demokratisch-republikanische Formen entstanden in Südasien etwa zur gleichen Zeit wie in Griechenland unabhängig voneinander.

Aufgaben

1) Gesellschaften: Beurteile, was an den Beispielen demokratisch ist und wie du sie findest. Welche Elemente würdest du gerne auf deine Lebensrealität übertragen?

2) Länderbeispiele: Findet euch in Paaren oder Kleingruppen zusammen. Lest jeweils eine Beschreibung eines Landes. Inwiefern kann man demokratische Werte oder Strukturen erkennen? Überlegt, was euch gut an diesem System gefällt. Begründet eure Meinung und formuliert Fragen, die ihr nach Lesen des Textes habt.



Straßenaktion bei Youthopia 2024.

Wo immer Menschen zusammenleben gibt es Möglichkeiten, Dinge gemeinsam zu entscheiden. Heute gibt es viele verschiedene Formen von Demokratie. Es gibt auch Länder, die sich selbst als demokratisch bezeichnen, von anderen aber nicht so gesehen werden.

Fünf Personen haben ihre persönliche Perspektive auf die Demokratie in ihrem Herkunftsland geschrieben. Ihr findet sie hier: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-demokratie**

Demokratie in autoritären Systemen



von Fatemeh Hippler Auch wenn Demokratie keine offizielle Staatsform ist, können Menschen in repressiven Systemen Demokratie lernen und leben. Es kann in der Familie, im eigenen Handeln, im Alltag sichtbar werden. Dr. Fatemeh Hippler beschreibt, wo für sie Demokratie beginnt.

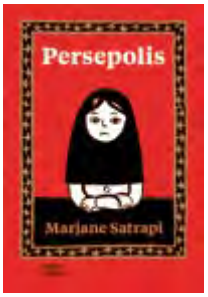
Demokratie wird oft als westliches System beschrieben, doch ihre zentralen Werte – Gleichberechtigung, Diskussion, Schutz von Minderheiten – sind global verwurzelt. Wie Amartya Sen zeigt, existierten in vielen Regionen des Globalen Südens lange Traditionen von „government by discussion". Demokratische Haltungen entstehen nicht nur durch Wahlen, sondern im Alltag, in Beziehungen und Normen. Demokratische Werte – etwa Gleichberechtigung, Debatte und Toleranz – sind historisch auch in Asien und Afrika gewachsen. Ein Beispiel: Während in Europa im 16. Jahrhundert noch Menschen als „Ketzer" verbrannt wurden, förderte der indische Mogulherrscher Akbar religiöse Freiheit und den Austausch zwischen unterschiedlichen Glaubensrichtungen.



„Für mich beginnt Demokratie in meiner eigenen Herkunftsfamilie in Iran. Obwohl ich unter einer religiösen Diktatur aufwuchs, erlebte ich zu Hause einen Raum der Gleichheit: Mein Vater machte keinen Unterschied zwischen mir, meiner Schwester und meinem Bruder – weder beim Taschengeld noch bei Rechten, Entscheidungen oder Bildung. Diese Selbstverständlichkeit von Fairness prägte mein Verständnis von Demokratie stärker als jede formale Institution." Fatemeh Hippler

Trotz staatlicher Repression hat sich die iranische Gesellschaft in Richtung Gleichberechtigung, Bildung und individueller Freiheit entwickelt: hohe Alphabetisierung, ein sehr hoher Anteil weiblicher Studierender und eine lebendige Zivilgesellschaft. Die Bewegung Frau – Leben – Freiheit ist ein Ausdruck dieser tief verankerten demokratischen Werte. Sie zeigt, dass Demokratie nicht importiert wird, sondern in den Erfahrungen, Kämpfen und Überzeugungen einer Gesellschaft selbst entsteht.

Buch-Tipp: Marjane Satrapi, Persepolis, Edition Moderne: Im Jahr 1979 fegt die Iranische Revolution unter Ayatollah Chomeini den Schah von Persien vom Thron. Marjane ist zehn Jahre alt und das einzige Kind einer linksintellektuellen Familie aus dem Teheraner Bürgertum, die hofft, dass nun bessere Zeiten anbrechen. Bald jedoch wachen Revolutionswächter über den Kopftuchzwang und der Iran-Irak-Krieg bricht aus. Marjane lässt sich nicht unterkriegen und rebelliert mit Kim-Wilde-Kassetten und Nike-Turnschuhen. Zu ihrer eigenen Sicherheit wird sie von den Eltern als 14-Jährige allein nach Österreich geschickt. Als Erwachsene kehrt sie zurück in den Iran. Doch enttäuscht von der politischen Lage und ihrer Heimat zunehmend entfremdet, entscheidet sie sich nach einigen Jahren, nach Frankreich zu emigrieren …



Aufgaben

1) Mache eine Mindmap und überlege, an welchen Orten, mit welchen Menschen du schon Demokratie erfahren hast.

2) Beschreibe im nächsten Schritt, wo du noch keine Demokratie erfahren hast, aber gerne welche erleben möchtest.

3) Die Schule fühlt sich oft nicht als demokratischer Ort an. Inwiefern könnt ihr dort trotzdem demokratische Elemente leben?

Global Platform Zambia: Lebendiges Beispiel für jugendgeführte Demokratie in Aktion

mehrsprachig

von Careen Samatemba Global Platform Zambia (GPZ) ist ein lebendiger Ort des Lernens und Handelns, an dem junge Menschen Demokratie als gelebte, gemeinschaftliche Praxis, die auf Rechten, Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit basiert, erleben.

Den englischen Originaltext findest du hier: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-demokratie**



Wandmalerei aus dem Eingangsbereich von Global Platform in Lusaka.

1. Unser Raum für gemeinsames Handeln

Bei GPZ beginnt Demokratie mit dem Zugang zu Raum. Junge Menschen erhalten die Möglichkeit, sich zu organisieren, ihre Meinung zu äußern und an der Gestaltung von Lösungen für ihre Gemeinschaften mitzuwirken. GPZ fördert gemeinsames Handeln und befähigt junge Menschen, gemeinsame Herausforderungen zu identifizieren und gemeinsam daran zu arbeiten, diese zu bewältigen. Diese praktische Erfahrung in der Teilhabe spiegelt das Wesen demokratischer Regierungsführung wider: Mitsprache, Inklusion und Rechenschaftspflicht.

2. Stärkung der Vorreiter*innen des Wandels

GPZ ist davon überzeugt, dass Demokratie gedeiht, wenn Menschen an der Spitze des sozialen Wandels unterstützt werden. Durch Kapazitätsaufbau, Coaching und Sicherheit werden junge Aktivist*innen gestärkt, um ihre Anliegen selbstbewusst einzubringen. Dieser Ansatz fördert nicht nur Führungsqualitäten, sondern stellt auch sicher, dass die demokratische Teilhabe diejenigen einbezieht, die am stärksten von Ungerechtigkeit betroffen sind.

3. Aktivismus für eine moderne Demokratie neu denken

In einer Zeit, in der Aktivismus neue Formen annimmt, bietet GPZ Werkzeuge und Inspiration für kreatives, innovatives Engagement. Von digitalen Kampagnen bis hin zu gemeindebasierter Mobilisierung fördert die Plattform Experimente und neue Ideen und macht demokratisches Engagement für die heutige Generation relevant.

4. Kämpfe über Grenzen hinweg verbinden

Bei Demokratie geht es um Solidarität, und GPZ verbindet junge Aktivist*innen auf lokaler, regionaler und globaler Ebene. Durch die Vernetzung ähnlicher Kämpfe und die Förderung gemeinsamer Strategien trägt die Plattform dazu bei, ein Gefühl der globalen Bürgerschaft aufzubauen und junge Menschen daran zu erinnern, dass Demokratie nicht an nationalen Grenzen Halt macht.

5. Menschenrechte im Mittelpunkt

Geleitet vom menschenrechtsbasierten Ansatz integriert GPZ Empowerment, Solidarität, Alternativen und Kampagnenarbeit in all seine Aktivitäten. Dieser Ansatz lehrt, dass es bei Demokratie nicht nur um Wahlen geht, sondern um Würde, Gleichheit und die Kraft, ungerechte Strukturen in Frage zu stellen.

6. Eine Drehscheibe für Lernen und Führung

Durch Schulungen zu feministischem Führungsstil, demokratischer Regierungsführung, Klimagerechtigkeit und Bewegungsaufbau bildet GPZ die nächste Generation demokratischer Führungskräfte aus. Initiativen wie die Forschungs- und Politikanalyse-Ecke, das Jugenddialogprogramm zu SDGs, das Climate Café, Fair Share und der Jugend-Mentalgesundheitsraum zeigen, dass junge Menschen demokratische Räume leiten, schaffen und aufrechterhalten können.



Kunst auf dem Innenhof des Geländes von Global Platform in Lusaka.

Aufgaben

1) Gestaltet in Gruppen eine Collage, in der ihr die Räume darstellt, die ihr frei gestalten könnt. Zeigt darin, wie ihr diese Räume füllt.

2) Wünscht ihr euch mehr Räume, um gemeinsam ins Handeln zu kommen? Schreibt dazu eure Gemeinde-, Stadt-, und Lokalpolitiker*innen an.

Kultur für Vielfalt – das Jugendforum in Aschersleben

Magi von der Brot für die Welt Jugend trifft Ronja und Lenny vom Jugendforum in Aschersleben. Dort engagieren sich junge Leute zwischen 12 und 24 Jahren für Vielfalt und Kultur. Ein Interview:



Magi, 18 Jahre, Aschersleben, bei Brot für die Welt Jugend engagiert.

Was macht ihr?
Wir organisieren Veranstaltungen und Projekte hier in Aschersleben für Demokratie, Vielfalt und Zusammenhalt. Zum Beispiel haben wir die Fete de la Jugend organisiert, wo wir jugendlichen Künstler*innen eine Bühne geben konnten. Außerdem beteiligen wir uns zum dritten Mal bei der langen Nacht der Kultur und haben beim Tag der Familie, beim Tag der Vereine und beim Berufsorientierungs- und Studientag mitgewirkt. Vor der letzten Bundestagswahl haben wir ein Wahlforum speziell für Erstwähler*innen veranstaltet, bei dem man sich über seine Wahlmöglichkeiten durch die eingeladenen Politiker*innen aus unserem Wahlkreis informieren konnte.



Ronja Metzing, Lenny Kiontke und Anna Kühne aus dem Jugendforum in Aschersleben.

Warum macht ihr das?
Weil es wichtig ist, dass junge Menschen die Möglichkeit haben mitzubestimmen, Entscheidungen zu treffen und selbst Projekte zu planen. Wir wollen zeigen, welche Vielfalt es hier gibt und dass wir uns frei entfalten und mitgestalten können und nicht das machen müssen, was vorgegeben ist. Manche von uns wollten gegen Rechtsextremismus aufstehen, nachdem das 2024 über Potsdam rausgekommen ist.*

Vor welchen Herausforderungen steht ihr?
Wir haben oft das Gefühl, dass andere Jugendliche zu faul sind, um aufzustehen und wirklich was zu machen und dass sie denken, sie können nichts machen; das Gefühl, dass unsere Generation zu bequem geworden ist. Aber wenn das jeder sagt, kann natürlich nichts passieren. Wir glauben, es fehlt vor allem an Motivation und an dem Gedanken, dass auch Jugendliche Großes verändern können, wenn sie sich zusammenschließen. Wenn man es schafft, ein paar Leute zum Aktivsein zu bringen, dann, so ist die Hoffnung, ist es wie mit einem Dominostein, der viele andere anstößt. Einer fängt an und holt andere mit ins Boot und so geht es immer weiter.

Wie geht ihr mit dieser Herausforderung um?
Damit wir möglichst viele Jugendliche erreichen, versuchen wir auf Plattformen unsere Aktionen zu teilen und auch Aushänge in Papierform zu machen, damit es nicht nur über Social Media läuft.

„Es macht mir um so mehr Hoffnung und Freude zu sehen, dass sich junge Menschen zusammenschließen und mit Wort und Tat für ein offenes und demokratisches Miteinander einstehen. Das Gespräch mit dem Jugendforum hat mir genau das gegeben und ihr Aktiv-Sein zeigt, dass es auch außerhalb von bunten Großstädten, Stimmen für ein solches Miteinander gibt.“ Magi

* Anfang 2024 hat das Investigativmagazin Correktiv ein Geheimtreffen von Rechtsextremen, darunter hochrangige AfD-Politiker, Unternehmer und Mitglieder der Identitären Bewegung, enthüllt, bei welchem unter anderem ein Plan zur sogenannten „Remigration“ diskutiert wurde, wie Millionen Menschen in Deutschland mit Migrationsgeschichte aus Deutschland vertrieben werden sollen. Das hat zu großen Empörung geführt und viele Menschen dazu bewegt, dagegen auf die Straße zu gehen und ein Zeichen für Vielfalt und ein friedliches Miteinander und gegen Nazis zu setzen.

Aufgaben

Gestalte ein Plakat mit einer Aktion, um Menschen in deiner Region zusammenzubringen. Orientiere dich dabei an Projektplanungsmethoden wie ZWUP oder SWOT. Hinweise dazu findest du hier: **www.servicestelle-jugendbeteiligung.de/faq_category/staerken-und-schwaechen-analysieren**

VERlernen

In vielen Jugendforen in Deutschland kommen unterschiedliche Menschen zusammen, diskutieren und machen Projekte. Sie sind wichtige Orte der Demokratie. Viele davon werden vom Bundesprogramm „Demokratie leben“ gefördert, die zunehmend von AfD, aber auch von Mitgliedern der CDU als „linksextrem“ bezeichnet werden. Ist das Eintreten für Austausch, für Demokratie, für Menschenrechte also linksextrem?

Artivism – Art as a Tool for Social Justice

mehrsprachig

from Luise Kerstin and Daudi M. Yves What is Artivism? The word artivism combines the words art and activism. Artivism uses the tool of art to speak out on Social Justice. But instead of words, paintings, theatre, dancing, poetry are used to convey the message.



Luise Kerstin



Daudi M. Yves

Art Exhibition at the Global Platform
Luise participated in a Weltwärts volunteer service, organized by Brot für die Welt. For a year, she lived in the capital Lusaka and volunteered at the NGO Global Platform Zambia, a youth space supporting young people on political engagements and activism (read more on page ...) Through the volunteer service, she got insights into NGO work and got involved with activism, learning about Social Justice, Refugee Rights and Climate Action.

Daudi is a multidisciplinary artist, who explores with natural colours and materials. As a refugee living in Zambia with roots in D. R. Congo, his art speaks about refugee rights, migration and more, pointing out Social Injustices in Zambia and globally.

Together, Daudi and Luise organized an art exhibition at the Global Platform, called "Barriers of Hope", displaying artworks on migration, barriers and Social Justice everywhere at the Global Platform. Outside, in the cafeteria, in the hallway and in the training room, using the spaces where people normally come to sit, meet and learn.

"At the Global Platform, we created a space open and free to everyone, especially young people. We gathered, experienced the exhibition and got creative at a workshop, where we created flags, coins, notes and Code of Arms of a United Africa. This was our space, we played music, enjoyed, created art and started discussions, about refugee rights, about our experiences on systemic barriers and, most importantly, how we can create a more inclusive future. It created a space, where people were confronted with barriers as a refugee and reflect on their own journeys and started to imagine a more inclusive future." **Luise Kerstin, Weltwärts Volunteer**

Daudi's Artwork
"My artworks explore themes of displacement, identity, and the environment – how people, land, and animals are affected by conflict, and



Privilege walk This work is inspired by the privilege walk exercise, where simple questions reveal the quiet inequalities shaping our lives. (Oil and Acrylic on Fabric; 327 x 163 cm)



Daudi M. Yves and Luise Kerstin in front of the artwork “Privilege walk”.

how hope continues to grow even in difficult circumstances. I often use everyday materials such as old shoes, maize meal, and recycled objects to tell stories of resilience and connection. These materials carry memory; they have lived among people, just like the stories I try to share.

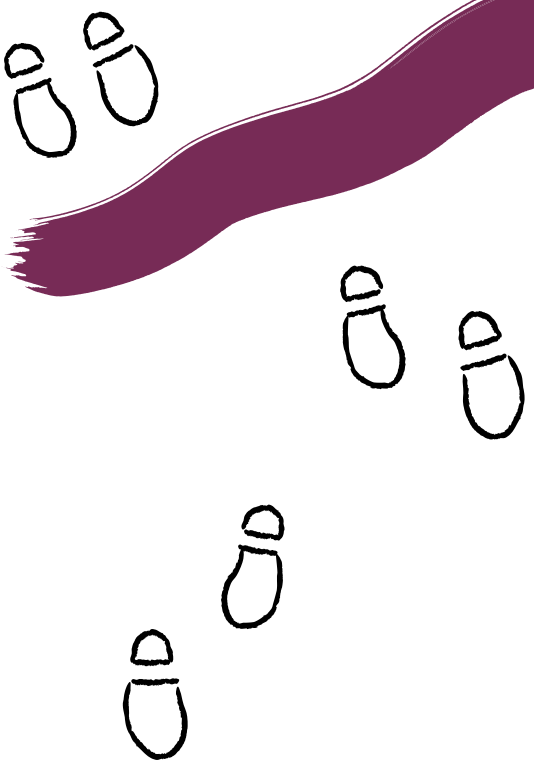
Through art, I aim to bring attention to social and political issues that shape our lives – displacement, inequality, and climate change. Art allows me to speak about these topics in ways that words sometimes cannot. It becomes a bridge between communities, helping people reflect and start conversations. I believe creativity has the power to heal and to challenge systems that keep people divided or silent.

I usually begin my work by collecting used or discarded items from my surroundings. I study their textures and histories, then print, paint, or build installations that turn those objects into symbols of shared experience. My inspiration comes from observing daily life – how people adapt, support each other, and find hope despite hardship.

I have seen art make a difference in my life and in the lives of others. It has helped me find my voice and connect with people who have gone through similar struggles. In workshops with young people, I’ve watched them use art to express their experiences and dreams for a better future. These moments remind me that art is not just for galleries, it’s a tool for awareness, healing, and transformation. Through Barriers of Hope, I hope others can see that creativity can bring light into even the hardest journeys and inspire new paths of hope.” **Daudi M. Yves, Artist**

Questions:

- Can you vote?
- Can you stand as a candidate in an election?
- Can you join forces with others and found an association?
- Can you express your opinion in public without this having consequences for your residence in Germany?
- Can you post something on social media without being immediately inundated with hate and incitement?



Tasks

How do we bridge the distances created by privilege?

Stand behind a line made of masking tape. One person reads out one of the questions listed on the left. If you can answer the question with “yes”, take a step forward. If you have to answer the question with “no”, stay where you are. Then discuss in the large group what privileges mean and what can be done to reduce the distance between the differences.

The German translation of the text can be found here: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-demokratie**

„Deportivo Sello con fútbol femenino“ in Heredia, Costa Rica



von Carlotta Meyer Sello ist ein Verein in Costa Rica, der Mädchen und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren durch den Fußballsport begleitet und ihnen Workshops zu Themen wie Führung, Umgang mit Emotionen und Fairness im Sport anbietet. Dadurch schaffen wir einen Raum, der die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter fördert.



Eugenia Nuñez genannt „Macha“ (Sportlehrerin und Präsidentin von Sello Femenino)

Wir setzen uns für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein, indem wir sie zu Workshops zu den Themen Teamwork, Respekt, Selbstbewusstsein und Gerechtigkeit einladen und bei Problemen aktiv zuhören. Dort beteiligen sie sich und gestalten Workshops.

Wir sind ein demokratisches Land, und daher sorgt Sello dafür, dass seine Räume demokratisch sind, was die Entscheidungsfindung und die Gestaltung von Workshops betrifft. Zum Beispiel nutzen wir den Fußball, bei dem sie selbst entscheiden, wie sie spielen wollen, und nicht nur machen, was ihnen vorgeschrieben wird. Wir sind ein demokratischer Verein, der Sport und Freizeit zu Orten macht, an denen Gleichheit, Teilhabe und Gerechtigkeit herrschen. Und wir konzentrieren uns darauf, Gemeinden zu erreichen, die niemand sonst erreichen will, nämlich gefährdete Gemeinden und ländliche Gebiete.

Fútbol 3, Fußball für den Frieden oder Fußball drei Zeiten

Es handelt sich um eine Methode, bei der es keine*n Schiedsrichter*in gibt, sondern nur eine Person, die das Spiel beobachtet. Sie trifft keine Entscheidungen, begleitet lediglich den Dialog und sorgt dafür, dass Vereinbarungen eingehalten werden.

In der ersten Halbzeit schlagen die Mädchen vor, wie sie spielen möchten und legen Vereinbarungen und Regeln fest. Alles kann individuell festgelegt werden, zum Beispiel wenn der Ball ins Aus geht, dann schießt man ihn mit einem Pass wieder rein. Eine weitere Regel könnte zum Beispiel sein, dass das Spiel automatisch pausiert, wenn eine Spielerin am Boden liegt. Außerdem werden Schlagworte festgehalten unter welchem Fokus das Spiel stehen soll, wie zum Beispiel Respekt und Rücksicht. Vor dem eigentlichen Fußballspiel tauschen sich die Spielerinnen darüber aus, was diese Werte für sie bedeuten und warum sie wichtig sind. In der zweiten Halbzeit wird Fußball gespielt. In der dritten Halbzeit wird ausgewertet, nicht unbedingt nach Toren, sondern nach der Einhaltung der Vereinbarungen und Regeln, die mit Werten wie Ehrlichkeit, Teamarbeit und Fairness im Spiel einhergehen. Untereinander wird diskutiert, was gut funktioniert hat, wo es Probleme gab und gegenseitig bewerten die Teams das Verhalten des eigenen und des gegnerischen Teams. Man gewinnt nicht nur über Tore, sondern auch über die Punkte. Eine hohe Punktzahl erhält ein Team, wenn es besonders auf die Regeln geachtet hat und den Fokus auf das vorher abgesprochene Thema gelegt hat. Die Jugendlichen lernen so, sich nicht nur aufs Gewinnen zu konzentrieren, sondern auch auf andere Dinge wie das Miteinander, sich im Spiel zu respektieren und dann auch außerhalb des Spiels. Außerdem geht es darum, jedem eine Stimme und die Chance zur Mitbestimmung zu geben. Unter bestimmten Gesichtspunkten das Fußballspiel zu beobachten und „Unrecht“ zu erkennen, anschließend seine Stimme zu nutzen und sich für die Rechte des eigenen Teams oder einzelner Personen stark zu machen.
Eugenia Nuñez/„Macha“



Turniervorbereitung im Centro Cívico por la Paz (Gemeinschaftszentrum für den Frieden).

VERlernen

Warum stehen bei verschiedenen Freizeitbeschäftigungen, die man eigentlich nur zum Spaß macht, oft der Wettbewerb gegeneinander im Mittelpunkt und nicht die Gemeinschaft?



Sport als safe space.



Die Spielerinnen der Liga Fem aus Guararí besprechen die Spielregeln.

„Sport als Mittel der demokratischen Meinungsbildung“

Ich bin Carlotta Meyer, 20 Jahre alt, komme aus Ostfriesland und habe ein Jahr im Centro Cívico und bei Deportivo Sello mitgearbeitet. Gemeinsam mit Macha und Esleen habe ich daran gearbeitet junge Menschen, besonders Frauen, und ihre Rechte zu stärken. Die Philosophie von Sello ist es, mithilfe von Sport, hier konkret Fußball, soziale Werte wie Respekt, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und auch ein Demokratieverständnis zu vermitteln. Im Training lernen die Jugendlichen spielerisch, was diese Werte bedeuten und wie sie dafür einstehen können. Neben dem Training gehören auch extra Aktivitäten dazu, wie zum Beispiel dieses Jahr am 8. März zum Weltfrauentag. Da haben wir gemeinsam T-Shirts bemalt mit der Zahl Acht und Wörtern wie „lucha“ (= Kampf) oder „juntas somos más fuertes“ (= zusammen sind wir stärker). Am Wochenende gab es dann eine Demonstration in San José, zu der einige vom Projekt gemeinsam hingegangen sind.

Meiner Meinung nach ist Sport ein sehr gutes Mittel für demokratisches Lernen, da wir im Sport Gemeinschaft erfahren können, wie sonst kaum wo. Was es bedeutet, zusammenzuhalten und den für alle geltenden festgelegten Spielregeln zu folgen, Entscheidungen zu akzeptieren und auch Kompromisse einzugehen. Wer einmal auf dem Platz lernt, seine Gegenspieler zu respektieren, wird auch außerhalb des Sports dieses Miteinander aktiver leben. Ich denke, wenn man Prinzipien wie Mitbestimmung, Fairness und Teamwork praktisch erlernt und schon in jungen Jahren selbst erlebt, kann das einen großen Beitrag zur Demokratie leisten. Im Sport sind Herkunft, Kultur und Hintergründe erstmal zweitrangig, man macht sich gemeinsam stark, um Ziele zu erreichen. Man berücksichtigt dabei auch individuelle Stärken und Schwächen und versucht eine gute Taktik zu finden, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Auch die soziale Integration spielt hier eine Rolle. Im Sport übernehmen Menschen oft das erste Mal Verantwortung und lernen, sich für etwas zu engagieren, was ihnen wichtig ist. Sie lernen, durch das eigene Handeln etwas bewirken zu können und dass sie einen Unterschied machen können. Demokratie im Kleinen erleben und die zentralen Werte zu spüren ist meiner Meinung nach wichtig, damit wir ein erstes Demokratieverständnis entwickeln können. Ich denke in deutschen Sportvereinen und auch im Sportunterricht können wir uns hier um einen noch besseren Transfer und mehr Sichtbarkeit dieser Werte bemühen.

Über Carlotta Meyer

Carlotta Meyer hat einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst mit Brot für die Welt in Heredia, Costa Rica 2024/25 gemacht.

Tipp zur Bewerbung beim Freiwilligendienst: **www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/freiwillige/freiwilligendienst-nord-sued**

Aufgaben

1) Macht eine Liste von demokratischen Werten, die durch den Sport gefördert werden können. Schreibt dazu, welche Voraussetzungen benötigt werden, damit Sport diese Werte fördert.

2) Schlagt euren Sportlehrkräften vor, Fußball einmal nach den Regeln von Fútbol 3 zu spielen.

3) Entwickelt bei einem Spiel eurer Wahl ein Konzept, wie dieses kooperativer ausgestaltet werden könnte.



Carlotta Meyer

Mit eigenen Petitionen ins Abgeordnetenhaus

Die Klasse 6d der Grundschule am Ritterfeld hat gezeigt, wie stark Lernen sein kann, wenn Kinder über den Tellerrand hinausschauen. Im Projekt Reli fürs Klima verbanden sie Religion/Lebenskunde und GeWi – und machten daraus gelebte Demokratiebildung.



Schüler*innen stellen ihre Petitionen Politiker*innen im Abgeordnetenhaus vor.

RELI fürs Klima

www.reli-klima.de

Mit ihren Klima-Petitionen im Gepäck fuhr die Klasse ins Berliner Abgeordnetenhaus. Zuerst nahmen die Schüler*innen an einer Sitzung des Umweltausschusses teil – begrüßt vom Vorsitzenden Dr. Turgut Altuğ. Die Kinder lauschten aufmerksam und erlebten Politik ganz nah. Nach der Sitzung stellte ein Kind fest: „Das ist ja wie bei uns in der Schule – der Politiker wurde ermahnt, weil er reingequatscht hat und gestört hat."

Besonders spannend fanden die Schüler*innen, dass über Hitzeschutzmaßnahmen für Berlin gesprochen wurde – und dass dabei auch die Situation an den Schulen bedacht wurde. Anschließend folgte eine beeindruckende Führung durch das Abgeordnetenhaus: das hauseigene Kino, ein Quiz, der Plenarsaal, die Geschichte des Hauses und die vielen wertvollen Gemälde. Die Kinder waren begeistert von der Mischung aus Politik, Kunst und Geschichte.

Zum Abschluss präsentierten sie ihre Petitionen der SPD-Abgeordneten Linda Vierecke, die ihr Engagement herzlich würdigte und sie ermutigte, ihre Anliegen offiziell einzureichen. Danach gab es noch ein kleines Fotoshooting auf dem Treppenaufgang – inklusive Quatschfoto. Die Schüler*innen waren begeistert von der natürlichen und lebensnahen Politikerin. Die Petitionen sind nun beim Petitionsausschuss eingereicht.

Jede Stimme zählt!

Tanja Gomm, ehemalige Stipendiatin von Brot für die Welt, berichtet von einer Petition, an der sie beteiligt war: „Die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule (kurz: GF-H) hilft jungen zugewanderten Menschen dabei, in Deutschland ein Studium zu beginnen. Sie berät zu Studium und Hochschule und unterstützt auch finanziell, zum Beispiel bei Sprachkursen. Im Jahr 2023 sollte das Programm komplett gestrichen werden. Mitarbeitende und Unterstützer*innen starteten eine Petition und schrieben viele Briefe an Politiker*innen. So konnte das Programm gerettet werden.

Doch 2025 sollte das Programm erneut stark gekürzt werden. Sprachkurse in den kommenden Jahren wären fast komplett ausgefallen – obwohl bereits rund 1.000 Personen auf einer Warteliste standen. Deshalb wurde erneut eine Petition bei Campact ‚Keine Kürzung der Studienvorbereitung für Zugewanderte bei der Bildungsberatung GF-H!' gestartet, die über 65.000 Unterstützer*innen bekam! Die Petition wurde einem Abgeordneten übergeben, der das Anliegen in die Haushaltsverhandlungen einbrachte und sich gegen die Kürzungen einsetzte. Und bereits einen Monat später kam die gute Nachricht: Die Kürzungen konnten verhindert werden. Das zeigt: bei einer Petition kommt es auf jede einzelne Stimme an, die zusammen mit anderen einen großen Unterschied machen und wirklich etwas verändern kann."

Aufgaben

Gestalte deine eigene Petition. Eine Anleitung dazu, findest du hier:

Es gibt verschiedene Plattformen, bei denen du Petitionen starten kannst. Die Plattform „Campact", die Tanja nennt, findest du hier: **https://weact.campact.de**

Trotz allem! Postmigrantische Jugend bewegt den Osten

Eine Wanderausstellung von DaMOst: Unsere Ausstellung zeigt neun junge, (post-)migrantische und BI_PoC-Initiativen und -Personen, die von ihrem politischen, zivilgesellschaftlichen und kulturellen Engagement in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erzählen.

Trotz allem! präsentiert junge Vorbilder aus unterschiedlichen Communitys, die eigenständig Räume für Zusammenschlüsse, Empowerment und gesellschaftliche Veränderungen schaffen. Sie brechen mit Vorurteilen, alten Mustern und rassistischen Bildern. Ungeschönt erzählen sie von den Herausforderungen, die sich ihnen im Alltag, auf der Bühne, in Vereinen und in der Kommunalpolitik stellen. Ihre Geschichten machen Mut und Hoffnung und zeigen, wie selbstbewusst und ausdauernd junge Migrant*innen und BI_PoC in Ostdeutschland sind.



„Mir wurde immer gesagt, weil ich Schwarz bin, kann ich tanzen. Meine ganze Arbeit, mein Training, meine Fähigkeiten wurden für selbstverständlich erachtet. Das war so massiv, dass ich irgendwann keine Lust mehr hatte in der Öffentlichkeit zu tanzen. Ich wollte diesen rassistischen Stereotyp nicht mehr bestätigen und mit den diskriminierenden Kommentaren der Leute konfrontiert sein. Und das tat sehr weh, weil mir Tanzen nicht nur Spaß macht, sondern auch Teil meiner Identität ist.“ Ras, Back to the Roots

Unsere Ausstellung entstand im Projekt „Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft“ mit Unterstützung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Heidehof Stiftung. Sie wurde seit Eröffnung im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus im Frühjahr 2024 in Erfurt in acht ostdeutschen Städten, darunter Leipzig und Schwerin, gezeigt und wird auch im kommenden Jahr, zum Beispiel in Halle, zu sehen sein. Im Projekt (2021–2024) gelang es uns, junge Engagierte in ihren Themen, Bedarfen und Zielen in allen ostdeutschen Bundesländern zu unterstützen, Verbindungen engagierter junger Menschen untereinander und zu in der Politik tätigen Menschen zu schaffen und zu festigen. Ab 2025 ist unsere Ausstellung auf Hochtouren und wird durch die ostdeutschen Bundesländer wandern.

Der Dachverband der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland – DaMOst e. V. ist der einzige länderübergreifende Dachverband von Landesverbänden beziehungsweise Landesnetzwerken und ihren Mitgliedern und etablierter Key-player in Bezug auf die politische Interessenvertretung der Migrant*innen in den neuen Bundesländern. Wir setzen uns für gleichberechtigte Teilhabe, interkulturelle Verständigung und die Nutzung der Potenziale von Einwanderung ein. Unser Ziel ist es, eine integrative und diverse Gesellschaft zu fördern. Diskriminierung in allen Formen lehnen wir unmissverständlich ab.

Aufgaben

1) Sucht euch eine Person aus der Broschüre zur Wanderausstellung aus (siehe QR-Code) und lest euch in Gruppen den Text über sie durch.

2) Beantwortet die Fragen: „Wie kam die Person zu ihrem Engagement? Was sind die Gründe und ihre Motivation? Was kannst oder möchtest du von ihr lernen?“

Die Ausstellung ist auf Anfrage ausleihbar: **trotzallem@damost.de**



Eindruck aus der Ausstellung „Trotz allem!“

Shrinking spaces – Demokratie in Gefahr

Seit 2018 gibt Brot für die Welt jedes Jahr den Atlas der Zivilgesellschaft heraus. Er zeigt, wie frei oder eingeschränkt Menschen in verschiedenen Ländern sind, wenn sie sich für Menschenrechte, Umwelt oder soziale Gerechtigkeit einsetzen.





Mehr Infos dazu und ein Video, was Zivilgesellschaft ist findet ihr unter: **www.brot-fuer-die-welt.de/themen/atlas-der-zivilgesellschaft**

Mit Zivilgesellschaft sind zum Beispiel Vereine, Initiativen oder Gruppen gemeint. Der Atlas stützt sich auf Daten von CIVICUS, einem globalen Netzwerk zivilgesellschaftlicher Organisationen in Südafrika. Dort werten Wissenschaftler*innen Berichte von lokalen Nichtregierungsorganisationen, Netzwerken und öffentlichen Quellen aus. Sie wollen wissen, wo und auf welche Weise der öffentliche Raum zur demokratischen Meinungsäußerung und Mitbestimmung angegriffen wird. Auf Grundlage dieser Daten stuft CIVICUS alle Länder in fünf Kategorien (offen bis geschlossen) ein, die den Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft beschreiben. In den letzten Jahren wurde deutlich, dass dieser Raum schrumpft. Auf der Weltkarte wird sichtbar, wie die Lage in den einzelnen Ländern ist.

Angriffe auf demokratische Rechtssysteme

Ein wichtiger Bestandteil von Demokratie ist ein unabhängiges Justizsystem. Richter*innen sollen demnach nur auf Grundlage von Gesetzen entscheiden, die durch das Parlament verabschiedet werden und im Einklang mit der Verfassung stehen. Niemand sonst darf ihnen etwas vorschreiben. Doch zunehmend gibt es Angriffe auf dieses Rechtssystem – auf sechs Ebenen:

1. Kampf gegen bestehende Rechte und Normen

Beispiel Polen: Dort werden Migrant*innen an den Außengrenzen zurückgedrängt, obwohl das Land damit gegen EU-Recht verstößt.

2. Missbrauch bestehender Gesetze

Auf den Philippinen hat der Staat 2023 ein Verfahren gegen CERNET, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, eingeleitet. Grundlage dafür war ein 2012 erlassenes Gesetz zur Reduzierung der Terrorfinanzierung, was völlig haltlos ist.

3. Schaffung neuen Rechts

durch NGO-, „Agenten“-, Counter-Terrorism-, Presse- oder Internetzensur-Gesetze, zum Beispiel in Peru oder Georgien. 2024 hat Georgien das „Gesetz zur Transparenz ausländischer Einflussnahme“ verabschiedet.

4. Angriffe auf Institutionen, die Rechte verteidigen sollen

etwa Justiz, Internationale Organisationen oder die Zivilgesellschaft, wie auch in Deutschland die Anfragen der AfD, die die Kürzung von Geldern an die Antonio-Amadeo-Stiftung forciert.

5. Attacken auf Institutionen, die das Recht umsetzen sollen

Dazu gehören Maßnahmen, die soziale Sicherungssysteme, Gesundheitsversorgung oder Arbeiter*innenrechte abwickeln oder einschränken.

6. Angriffe gegen Journalist*innen

Das geschieht etwa durch Gesetze, die angeblich dem Kampf gegen Desinformation dienen sollen, in vielen Ländern aber für Zensur und die Verfolgung von Medienschaffenden missbraucht werden.

Aufgaben

Versucht, die einzelnen Ebenen zu verstehen und findet weitere Beispiele von Angriffen auf demokratische Rechtssysteme.

Umweltaktivist*innen in Kambodscha: Gefängnisstrafen für Engagemente

von Jannik Gaul Phoun Keoraksmey, genannt Keo, ist eine Aktivistin der Gruppe Mother Nature Cambodia. Sie und vier weitere Mitglieder der Gruppe sind im Gefängnis, weil sie sich gegen Umweltverbrechen eingesetzt haben.



In Keos Heimatland Kambodscha regiert seit Jahrzehnten der Diktator Hun Sen. Kritiker*innen werden verfolgt, Grundrechte werden massiv eingeschränkt. Keo selbst glaubt nicht an eine demokratische Zukunft. Dennoch findet sie ihr Engagement wichtig: „Even if we cannot change anything, it is better to try than to do nothing."

Mother Nature Cambodia gilt als die wichtigste jugendgeführte Demokratiebewegung des Landes. Die Umweltgruppe macht durch Recherchen korrupte Deals und Umweltverbrechen der Regierung öffentlich. Ihre Erkenntnisse verbreiten die Aktivistinnen und Aktivisten über Videos auf Facebook – viele davon erreichen Hunderttausende, manche sogar Millionen Klicks.

Keo hörte von der Gruppe das erste Mal mit 19 Jahren. Sie sah eines ihrer Videos online, und beschloss, sich einem Trip der Gruppe anzuschließen. Mother Nature zeigte ihr und anderen Jugendlichen Naturschutzgebiete in Kambodscha: „I immediately fell in love with the nature – I didn't even know there were such wonderful places in my country!" Bald rief sie selbst in mehreren Videos der Aktivistengruppe zum Schutz der Natur auf.

Kurz darauf wurde sie von Behörden unter Druck gesetzt und schikaniert. Man bot ihr Geld an, um ihr Engagement zu beenden, und sie merkte, dass sie überwacht wurde. Sogar ihre Eltern wurden von der Polizei kontaktiert.

Nur vier Monate nach Beginn ihres Engagements bei Mother Nature wurde Keo ohne Vorwarnung festgenommen. Gemeinsam mit fünf Mitstreitenden wurde sie zu drei Jahren Haft verurteilt, ihren 20. Geburtstag verbrachte sie im Gefängnis. Nach 14 Monaten wurde sie frühzeitig entlassen. Trotzdem setzte Keo ihr Engagement unbeirrt fort:

„If I would stop now, it would mean that they win. It would mean that their bullying works."

Seit Juli 2024 sitzt Keo wieder im Gefängnis – zusammen mit vier anderen Aktivisten und Aktivistinnen der Gruppe. Sie wurden zu sechs bis acht Jahren Haft verurteilt. Dennoch arbeiten die verbliebenen Mitglieder von Mother Nature Cambodia weiter – trotz der Angst selbst verhaftet zu werden.

Keo zeigt sich in Briefen aus dem Gefängnis weiterhin optimistisch. Sie hofft auf eine vorzeitige Entlassung – wie beim ersten Mal. Ein entsprechender Antrag wurde jedoch bereits abgelehnt.

„Ich bin 20 Jahre alt und studiere in Heidelberg Geschichte und Politik. Bei meinem Freiwilligendienst mit Brot für die Welt in Kambodscha 2023 habe ich mich mit den Aktivistinnen und Aktivisten von Mother Nature angefreundet." **Jannik Gaul**



Aufgaben

1) Schaut euch dieses Video von Mother Nature Cambodia an: **https://youtu.be/VSDjmDDqfZo**. Warum glaubt ihr, veröffentlichen die Aktivist*innen ihre Ergebnisse als Videos und nicht einfach als Artikel?

2) Arbeitet aus dem Text die Methoden heraus, mit denen die Regierung die Aktivist*innen unter Druck setzt. Erläutert eure Überlegungen, aus welchem Grund die kambodschanische Regierung so handelt.





Keo (2. v. r.) zusammen mit anderen Aktivistinnen bei einer Aktion gegen illegale Abholzung.

Burma – Die wichtige Rolle von Frauen für die Demokratie

mehrsprachig

Im Gespräch berichtet Nang Moët Moët von der wichtigen Rolle der Frauen in und für die Demokratie und erklärt, wie Demokratie von der Bevölkerung aufgebaut werden kann.





Nang Moët Moët

Mein Name ist Nang Moët Moët und ich arbeite seit 2019 als Generalsekretärin bei der Womens League of Burma. Das ist eine Dachorganisation, die seit 1999 politische Frauenorganisationen aus verschiedenen Teilen des Landes vereint. Unsere Vision ist Gleichberechtigung, Demokratie und die Gründung einer föderalen demokratischen Union.

Aktuelle Lage in Burma

In Burma stehen wir gerade vor so vielen Krisen und Herausforderungen. Die Covid-Krise im Jahr 2019 hatte schwerwiegende wirtschaftliche und psychische Auswirkungen auf unser Land. Kurz danach kam es zum Militärputsch und das Militär übernahm die Macht (am 1. Februar 2021). Es ist ein Albtraum. Menschen werden verhaftet, getötet oder versuchen, in andere Länder zu fliehen. Und dann erlebten wir noch ein schlimmes Erdbeben.

Die Rolle der Frauen in der Gesellschaft

51 Prozent der Bevölkerung sind Frauen und sie spielen eine sehr wichtige Rolle in der Demokratiebewegung. Aber Frauen sind in Burma politisch unterrepräsentiert. Traditionell dominieren Männer und die Beteiligung von Frauen ist eingeschränkt. Die Rolle der Frauen muss, in politischen Diskussionen und der Politikgestaltung stärker anerkannt werden. **Denn wenn die Hälfte der Bevölkerung nicht repräsentiert ist, ist das keine Demokratie.**

Womens League of Burma

Wir arbeiten an verschiedenen Themen und haben ein großes Programm. Wir bieten Fortbildungen für junge Feministinnen, junge politische Aktivistinnen und Führungskräfte an, beispielsweise in den Bereichen Konstitutionalismus, Geschlechterdemokratie und Föderalismus und stärken sie damit. Wir setzen uns auch dafür ein, dass mindestens 30 Prozent der politischen Ämter mit Frauen besetzt werden.



Womens League of Burma in Aktion.

Wir unterstützen unsere Mitgliedsorganisationen, um das Überleben der Frauen und ihrer Kinder zu sichern. In unserer aktuellen Situation in Burma leiden viele Frauen unter sexueller Gewalt und Belästigung durch das Militär. Wir haben ein Krisenzentrum, psychologische und rechtliche Unterstützung und dokumentieren Menschenrechtsverletzungen.

Gefahren

Das größte Problem sind Luftangriffe. Wenn es zu Luftangriffen kommt, müssen alle Dienstleistungen, Schulen oder auch Lieferungen verschoben werden.

Demokratischer Ansatz: Der burmesische Föderalismusansatz

Wir wollen Frauen und junge Menschen die Möglichkeit geben, sich stärker in politische Prozesse einzubringen, auf staatlicher Regional-, Bezirks-, und Bundesebene. **Wir haben sozusagen verschiedene Ebenen der Demokratie „von unten".** Die zentrale Bundesebene ist zu weit entfernt und zu gefährlich. Aber die Ebenen der Basis, der Regional- und Bezirksebene, die sind uns sehr nahe. Sie bietet Frauen die Möglichkeit, sich in solchen Bewegungen zu engagieren. Solche Demokratiebewegungen von unten sind Prozesse des Nation-Buildings, sie sind eine Chance.

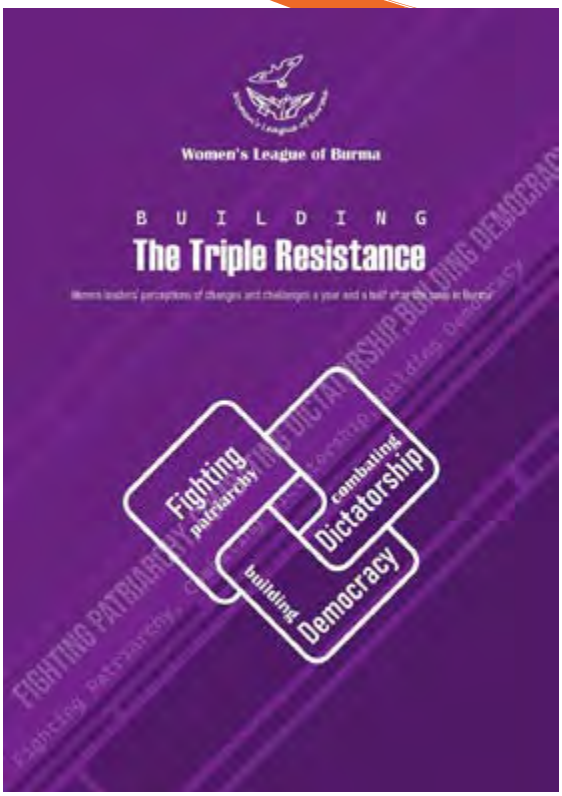
Demokratie in Burma?

Das Problem der Demokratie in Burma wird nicht morgen oder übermorgen gelöst, denn es ist ein langer Kampf. Es ist ein schwieriger Prozess, aus einer Bewegung eine Demokratie aufzubauen. Demokratie gibt es in anderen Ländern. Warum also nicht in Burma?

Meine Vision für die Zukunft

Mein Ziel für die Zukunft Burmas ist es, dass Frauen, aus einer sehr intersektionalen Perspektive anerkannt werden: Also Frauen wie ich, die diskriminiert und von der Familie unterdrückt werden, als Bürgerinnen Burmas, als Frauen, die in Burma aufgewachsen sind, die einer ethnischen Minderheit angehören, aus einer ländlichen Gegend und nicht aus der Stadt kommen.

Ich möchte, dass Burma friedlich und gleichberechtigt ist, nicht nur demokratisch. Wenn Demokratie herrscht, bedeutet das nicht automatisch, Gleichberechtigung. Mein Ziel ist Demokratie für uns alle, für die Menschen in Burma.



Forderungen der Womens League of Burma.

Ich habe mich von Herausforderungen und den Angriffen nicht beeinflussen lassen, weil ich schon viel erlebt habe. Ich erkenne einfach, was mir widerfahren ist, welchen Herausforderungen ich gegenüberstehe. Ich erkenne es einfach an und versuche nicht, den Herausforderungen oder Schwierigkeiten, denen ich gegenüberstehe, auszuweichen. Daraus ziehe ich meine Erfahrungen.

Wenn meine Rechte bedroht sind, sind auch deine bedroht

Wir alle haben eine Vorstellung davon, was wir tun wollen. Also gehe einfach direkt darauf zu. Ich tue, was ich tue, solange ich anderen Menschen keinen Schaden zufüge. So gehe ich vor.

Unsere Bewegung steht für Demokratie. Die Demokratie für Burma betrifft nicht nur die Menschen in Burma. **Wenn meine Rechte verletzt werden, bedeutet das auch, dass eure Rechte bedroht sind.** Bleibt also in Kontakt und denkt daran, dass die Demokratiebewegung auf der ganzen Welt auch eure Bewegung ist.

Den englischen Originaltext findest du hier: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-demokratie**

Aufgaben

1) Beurteile, wie an Orten, an denen die Menschen häufigen Luftangriffen ausgesetzt sind, trotzdem Demokratie stattfinden kann.

2) Diskutiert in Kleingruppen die drei fett und lila hervorgehobenen Zitate.

VERlernen

Nang Moët Moët spricht von Burma. In den deutschen Medien wird oft von Myanmar gesprochen. Wer setzt und benutzt welchen Begriff und warum?

Das Instituto de Defensa Legal klagt gegen ein Anti-NGO-Gesetz und bekommt Recht



Seit dem letzten Jahr werden zivilgesellschaftliche Organisationen in Peru durch das sogenannte APCI-Gesetz, was hier auch als „Anti-NGO-Gesetz“ bezeichnet wird, stärker überwacht und eingeschränkt.



Juan Carlos Ruíz Molleda

Die Partnerorganisation von Brot für die Welt, das „Instituto de Defensa Legal“ (IDL) in Lima, Peru, legte gegen das Gesetz Verfassungsbeschwerde ein, denn es verstoße gegen die peruanische Verfassung. Sie stellten klar:

„Das neue Anti-NGO-Gesetz ist verfassungswidrig und dient einzig und allein dem Zweck, die Zivilgesellschaft zum Schweigen zu bringen. Es geht hier nicht um Transparenz oder Kontrolle, sondern um eine Vergeltungsmaßnahme gegen diejenigen, die sich für Grundrechte einsetzen. Wir werden alle notwendigen rechtlichen Schritte einleiten, um diese schwerwiegende Bedrohung für die Zivilgesellschaft und das Recht der Menschen auf Verteidigung abzuwenden.“

Anfang des Jahres 2026 entschied ein Verfassungsgericht in Lima, dass das Gesetz nicht auf das IDL angewendet werden darf. Das Institut, das unter anderem indigene Gemeinden rechtlich unterstützt, erklärte, durch das APCI-Gesetz würden Opfer schwerer Menschenrechtsverletzungen ihrer Rechtsvertretung beraubt. Denn das Gesetz sieht vor, NGOs zu bestrafen, wenn sie Klagen gegen staatliche Stellen einreichen oder dabei helfen.

Das Gericht befand die Beschwerde teilweise für begründet und erklärte, die Paragrafen, die Klagen gegen den Staat sanktionieren, dürften beim IDL nicht angewandt werden. Diese Regeln verletzten wichtige Rechte wie das Recht auf Versammlung, auf Verteidigung und auf Petition.

Das IDL sagt, damit sei Recht wiederhergestellt worden und das Urteil sei ein wichtiges Signal zugunsten der Zivilgesellschaft und der Opfer. Andere betroffene Organisationen müssen jedoch selbst Klage einreichen, weil das Urteil nur für das IDL gilt.

Juan Carlos Ruíz Molleda, Anwalt bei IDL erklärt, welche Bedeutung das Recht für ihn hat: „Das Recht ist ein mächtiges Werkzeug. IDL ermöglicht es mir, von meiner Identität als Anwalt aus, die Kämpfe der indigenen Gemeinschaften, die [zum Beispiel] von Umweltzerstörungen betroffenen Gruppen, zu begleiten. Das Hauptmandat von IDL in dem Bereich, den ich koordiniere, besteht darin, Fälle zu begleiten, die repräsentativ für Muster von Rechtsverletzungen sind und sie zu gewinnen. Mit zwei Zielen: Das spezifische Problem dieser Gruppe sozial zu lösen, aber auch einen verbindlichen Präzedenzfall für ähnliche Fälle zu schaffen, der es uns ermöglicht, diese Probleme zu lösen. Dabei geht es um hochwirksame Rechtsstreitigkeiten und um sehr wichtige Machtgruppen, mit denen wir es zu tun haben. Meine Rolle besteht darin, die Kämpfe [indigener Gemeinschaften] von der Seite des Rechts zu begleiten.“

Das Instituto de Defensa Legal (IDL) ist eine 1983 gegründete zivilgesellschaftliche Einrichtung, deren Ziel die Förderung und Verteidigung der Menschenrechte, der Demokratie und des Friedens in Peru und Lateinamerika ist.

Aufgaben

Diskutiert in Kleingruppen folgende Fragen:

1) Welche Rolle spielen Nicht-Regierungsorganisationen/ Zivilgesellschaft wie IDL in Peru?

2) Welche Auswirkungen hat das „Ley APCI“?

3) Welche Rolle spielen Gerichte/die Justiz/das Recht?



Bilingualer Unterricht in Peru
Unter dem Link am Kastenende finden Sie Unterrichtsmaterial für Ihren Spanischunterricht oder bilingualen Sachunterricht, das sich ausführlich mit den Vor- und Nachteilen bilingualer Erziehung beschäftigt.
Mit dem Film eines jugendlichen Freiwilligen, der zwei Projektschulen in Peru besucht hat, können sich Ihre Schülerinnen und Schüler ein Bild von einem Schultag in den Anden machen. Sie setzen sich mit dem Thema Diskriminierung und den Folgen des Kolonialismus am Beispiel der indigenen Bevölkerung Perus auseinander und erfahren, warum zweisprachiger Unterricht und ein ganzheitliches Schulkonzept die indigene Gemeinschaft stärke. **www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/schule/sekundarstufe/bilinguale-erziehung**

Was kann ich tun, wenn es gefährlich ist, sich zu engagieren?

Die Demokratie braucht Engagement. Es gibt verschiedene Wege etwas selbst zu machen und Haltung zu zeigen.

1. Widersprechen und nicht schweigen
Bei sich verändernden Diskussionen und Gesprächen, wo abwertend über und mit Menschen gesprochen wird, ist es umso wichtiger, dass du zeigst, dass du dem nicht zustimmst. Für die betroffenen Personen ist es wichtig, aber auch für dich und alle Zuhörenden. Oft ist es nicht wichtig, wie gut oder perfekt dein Argument oder deine Aussage ist. Wichtig ist nur, dass etwas dagegen gesagt wird und eine beleidigende Aussage nicht einfach so im Raum stehen bleibt.

Ein paar Ideen und Vorschläge zum Widersprechen und Nachfragen findest du hier:
- **https://demokratiedeckel.de**
- **www.bejm-online.de/wirken/am-kuchentisch-auf-dem-schulhof**

2. Eingreifen und nicht zuschauen
Im Alltag gibt es Situationen, in denen Menschen diskriminiert und sogar bedroht werden. Suche in solchen Situationen Augenkontakt mit Menschen, die auch etwas tun wollen, schließ dich mit ihnen zusammen, damit ihr nicht selbst in Gefahr kommt und versuche einzugreifen.

Wie du das am besten machst, findest du hier: **www.netzwerk-courage.de/wp-content/uploads/2023/05/Flyer_Courage1x1.pdf**

3. Gemeinsam Widersetzen
Schließe dich dem Aktionsbündnis „widersetzen“ an. Das Bündnis gibt es mittlerweile in vielen Städten. So kannst du auch herausfinden, welche anderen Organisationen es noch in deiner Gemeinde/Stadt gibt, denen du dich anschließen möchtest: **https://widersetzen.com**

4. Sich zusammenschließen, niemanden alleine lassen
Schließe dich mit Menschen zusammen, die ähnlich fühlen wie du. Das ist immer wichtig, aber insbesondere dann, wenn sich die Welt noch bedrohlicher anfühlt als sonst. Sei zum Beispiel an Wahlabenden oder besonderen Ereignissen für andere da und lass niemanden alleine.

5. Anfragen stellen
Nach dem Informationsfreiheitsgesetz können alle Menschen Anfragen an den Staat stellen. Die Organisation „FragdenStaat“ hilft dabei: **https://fragdenstaat.de/anfrage-stellen**

6. „Prepping for Future“ oder „Social Prepping“
„Prepping for Future“ möchte ein soziales Gegenmodell gegenüber dem einsamen, egoistischen Prepping darstellen, bei dem Menschen nur sich selbst mit Vorräten versorgen. Beim sozialen Prepping geht es um Nachbarschaftshilfe, Community-Gärten, Tauschstationen und darum, niemanden in bedrohlichen Situationen alleine zu lassen, sondern füreinander zu sorgen und sich gegenseitig zu helfen.

Einen Podcast dazu findest du hier: **https://podcast.dissenspodcast.de/275-klima**

Buch-Tipp: Semsrott, Arne: Machtübernahme. Was passiert, wenn Rechtsextremisten regieren. Eine Anleitung zum Widerstand. Droemer TB, 2024. Arne Semsrott zeigt, was passiert, wenn Rechtsextremisten regieren. Und er liefert konkrete Strategien dafür, wie wir unsere demokratische Gesellschaft verteidigen können.



Buch-Tipp: „Timothy Snyder: Über Tyrannei. Zwanzig Lektionen für den Widerstand“ Als Reaktion auf die US-Präsidentschaftswahl 2016, aus der Donald Trump als Sieger hervorging, formuliert Snyder (Historiker) zwanzig Lektionen des Widerstands und stellt konkrete Schritte vor, wie sich Menschen gegen einen möglichen Zusammenbruch der Demokratie und die Herrschaft eines totalitären Regimes verteidigen könnten.



Solidarisches Engagement – die Bezahlkarte



Benedikt Aumeier

von Benedikt Aumeier (Initiative gegen die Bezahlkarte Nürnberg) Die Einführung der Bezahlkarte für geflüchtete Menschen hat starke Auswirkungen auf das alltägliche Leben. Die Initiative gegen die Bezahlkarte Nürnberg wehrt sich gegen diese menschenfeindliche Praxis.

Weiterführendes Material:

Global Lernen Brisant „Mit dem Smartphone auf der Flucht“ **www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/global-lernen/GL_Brisant/BfdW_Global_lernen_Brisant_Flucht.pdf**

Will leben – Willkommen, Interaktive Stationen – Flucht und Migration **www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/jugend-konfirmanden/ausstellung-flucht**

Wenn es in der Gruppe Personen mit Fluchterfahrungen gibt, die von dieser Maßnahme betroffen sein könnten, sollten Sie vorsichtig mit dem Thema umgehen. Am wichtigsten ist, dass die Betroffenen gestärkt und nicht in ihrer Situation vorgeführt werden.

Stell dir vor, du bist auf Klassenfahrt und deine Mitschüler*innen können sich am Kiosk Snacks und Süßigkeiten kaufen – nur du nicht, denn du hast kein Bargeld. So geht es vielen Kindern in Deutschland, auch Sana, Mohammed, Habon und Ruaa. Ihre Eltern sind geflüchtet vor Krieg, Hunger, Armut und politischer Verfolgung. Sie wollen arbeiten und sich in die Gesellschaft einbringen, doch in Deutschland wird ihnen dieser Neustart sehr erschwert. Aus fadenscheinigen Gründen, zu denen es selbst von den verantwortlichen Parteien widersprüchliche Aussagen gibt, erhalten Asylsuchende ihre finanzielle Unterstützung vom Staat nur in Form einer sogenannten Bezahlkarte. Auf diese wird ihnen ein monatlicher Betrag überwiesen, über den sie ähnlich wie mit einer Girokarte verfügen können. Lediglich 50 Euro erhalten sie in bar. „Wir müssen in der Schule bar bezahlen. […] Es fühlt sich sehr schlecht an, so eine Karte zu haben“, sagt Sana.

Angeblich soll verhindert werden, dass Geflüchtete staatliche Sozialleistungen in ihr Herkunftsland weiterleiten. Längst ist klar, dass die Beträge, welche ins Ausland gehen, sehr gering sind. Der bürokratische Aufwand und die Beauftragung der Firmen, welche die Bezahlkarten zur Verfügung stellen, kosten den Staat viel mehr. Das Vorgehen der Landesregierungen folgt einem Scheingrund und dient vor allem dazu, den Geflüchteten einen freien und würdevollen Alltag zu verwehren. Diese Abschreckungsmaßnahme, welche weitere Zuwanderung verhindern soll, ist in Wirklichkeit eine rassistische Praxis.

„Unsere Kinder gehen zu Schule. Sie brauchen Geld für die Mittagspause, sonst können sie im Ganztag nichts kaufen. Wir können auch kein Halal-Fleisch kaufen. Die Karte funktioniert dort nicht“, erzählt Habon.

Darüber hinaus kennzeichnet die Bezahlkarte ihre Nutzer*innen als „nicht zugehörig“, indem sie anders aussieht als eine normale Girokarte. Mohammed erzählt dazu: „Ich wurde respektlos angesprochen, als ich [mit der Bezahlkarte] einkaufen wollte. Man fühlt sich unwohl dabei, wenn andere hinter einem in der Schlange warten. Die Karte funktioniert nicht überall. Man kann nichts online kaufen. Man fühlt sich eingeschränkt. Ich muss ein anderes Konto haben, auf das ich dann Geld einzahle.“

Viele Bezahlkarten unterliegen einer Postleitzahlbeschränkung. Damit können ihre Inhaber*innen sich nicht aus ihrem Wohnort herausbewegen, um Freund*innen oder Familie zu besuchen, da sie andernorts völlig ohne Zahlungsmittel dastehen. Sana beschreibt das Gefühl, durch die Bezahlkarte eingeschränkt zu sein, wie folgt:

„Wir können nur in Bayern bleiben. Wir fühlen uns nicht frei. Es fühlt sich an, als wären wir Gefängnisinsassen.“

Doch nicht alle wollen sich diese Politik gefallen lassen und stellen sich gegen diese Art von Diskriminierung. Ehrenamtliche Initiativen haben in ganz Deutschland Tauschbörsen gegründet: so auch die „Initiative gegen die Bezahlkarte Nürnberg“. Dort können Betroffene wöchentlich in einem Kulturzentrum vorbeikommen und sich ein wenig mehr Freiheit für die Gestaltung ihres Lebens ertauschen. „Wir ermöglichen es den Geflüchteten, an mehr Bargeld zu kommen, indem sie mit ihrer Bezahlkarte Gutscheine für einen Supermarkt kaufen und die zu uns bringen. Solidarische Personen kommen dann hierher, um Gutscheine gegen den entsprechenden Wert in Bargeld einzutauschen.“, sagt ein Sprecher der Initiative. Diese legale Art des Tausches ermöglicht ein wenig mehr Bewegungsfreiheit für die Betroffenen.

Ruaa betont: „So viele Orte in unserer Community akzeptieren die Karte nicht. Jetzt fühle ich mich freier. Ich kann lokales Essen kaufen.“ Wer die Tauschorte besucht, erkennt schnell, wie groß die Not der Menschen ist, die versuchen, ihre Gutscheine einzutauschen. Hunderte Personen nehmen wöchentlich zum Teil enorme Strapazen auf sich, um etwas mehr Bargeld zur Verfügung zu haben. „Wir sehen, wie wichtig unsere Arbeit aktuell ist. Doch wir tun das alles aus reiner Notwendigkeit. Wir machen die Gängelung der Regierung für das Leid dieser Menschen verantwortlich und wollen, dass die Bezahlkarte und die damit einhergehende Diskriminierung sofort aufhört“, so der Sprecher weiter.

„Wir kritisieren das System hinter der Bezahlkarte aufs Schärfste, sehen uns aber so lange gezwungen, weiterzumachen und unterstützen die Communities wo wir können, bis diese menschenverachtende Praxis der Bezahlkarte endlich abgeschafft wird. Wir sollten uns alle fragen, was als nächstes kommt. Die Überwachung und Gängelung aller, die hier Sozialleistungen beziehen, scheint ja bereits in Planung. Wir müssen uns gegen all das wehren.“

Dem stimmt auch Sanas Mutter zu: „Es ist gut hier. Aber wir wünschen uns, dass es die Karte nicht mehr gibt. Wir müssen jede Woche hierherkommen. Aber manchmal sind die Kinder krank oder wir haben Deutschkurs.“

Gemeinsam mit den Geflüchteten versuchen die Menschen vor Ort den Tausch zu organisieren. „Hier fühle ich mich sehr sehr gut. Ich fühle mich sicher. Die Leute sind freundlich“, sagt Mohammed, und Ruaa ergänzt: „[…] ich bin dankbar für jeden hier. Ich wollte ein Teil davon sein, weil es für alle hier so wichtig ist.“



Logo der „Initiative gegen die Bezahlkarte“ aus Nürnberg.

An diesem Beispiel wird sichtbar, wie Selbstbestimmung und Partizipation von der sozialen Stellung abhängen. Eine demokratische Gesellschaft, in der Menschen nicht dieselben Möglichkeiten haben wie andere, weil sie zum Beispiel wegen Armut, Behinderung oder ihrer Herkunft an den Rand gedrängt werden, löst ihr Versprechen von Gleichberechtigung wohl kaum ein. Initiativen wie die aus Nürnberg wollen auf diese Schieflage gesellschaftlicher Verhältnisse aufmerksam machen und im Kleinen Widerstand gegen die politisch durchgesetzte Diskriminierung leisten. Widerstand in Form von gelebter Solidarität, die zeigt: „Es geht auch anders.“ Während Menschen in Not aktiv geholfen wird und sich ihre Situation dadurch ein wenig verbessert, müssen gleichzeitig die Missstände angeklagt werden, die derartige Hilfestellungen überhaupt erzwingen. Die Initiativen wollen den Anspruch an die Gesellschaft geltend machen, dass es das Mindeste einer Demokratie sein sollte, allen Menschen einen Alltag in Selbstbestimmung und Würde zu ermöglichen.

Viele Menschen müssen aus ihren Herkunftsländern fliehen. Oft sind die Gründe dafür sehr komplex und liegen auch in einer ausbeuterischen Kolonialgeschichte, die bis heute Auswirkungen auf ungleiche Ressourcenverteilung in der Welt hat. Viele Länder wurden früher ausgebeutet und andere zum Beispiel europäische Länder profitieren bis heute von diesen Abhängigkeitsverhältnissen.

Aufgaben

(paarweise oder in Kleingruppen)

1) Beschreibt, welche Versprechen der Staat macht, die er hier nicht einhält.

2) Diskutiert, wie es zu der Entscheidung kommt, die Bezahlkarte einzuführen, obwohl sich so viele Menschen dagegen aussprechen.

3) Findet Prinzipien, an denen sich eine Demokratie orientieren sollte, um nicht einige Gruppe zu benachteiligen und auszugrenzen.

4) Sucht in eurer Region nach Initiativen, die sich für Rechte von Geflüchteten einsetzen.

Für Demokratie aktiv: Was kannst du tun?



Götz Böhm

von Götz Böhm Demokratie ist nicht selbstverständlich und ist auf aktives Handeln angewiesen. Dafür gibt es nur leider keine Schablone. Wir alle sind eingeladen teilzuhaben, aber wie? So viele unterschiedliche Menschen es gibt, so viele Möglichkeiten gibt es auch sich zu engagieren. Die folgenden Beispiele sind von persönlicher Erfahrung inspiriert und können euch helfen eine Idee zu finden, die zu euch passt.

Aufgaben

Schau dir im Global lernen Zivilgesellschaft auf Seite 15 (siehe Link) die verschiedenen Aktionsformen an. Kreuze an, welche Handlungsmöglichkeiten für dich in Frage kommen und füge noch ein bis zwei weitere Aktionsformen hinzu.

www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/global-lernen/BfdW_GlobalLernen_Zivilgesellschaft.pdf

Schreibtischaktivismus

Du findest den ganzen Kram ja wichtig und hast eigentlich auch Lust was zu machen. Aber rausgehen ist eher nicht so deins. Generell willst du einfach irgendwas machen, was nicht so anstrengend ist. Das ist gar kein Problem! **Du kannst auch von der Couch aus viel zu unserer Demokratie beitragen!**

Beispiel: In Ungarn hat Der LGBTQ+- und Roma-aktivst Géza Buzás-Hábel einen friedlichen Pride March in Pécs mit anderen zusammen organisiert und durchgeführt. Dafür wird er jetzt verfolgt und im schlimmsten Fall droht ihm eine Gefängnisstrafe (Stand Dezember 2025). Das klingt so, als hätte es gar nichts mit uns zu tun; hat es aber! Ungarn ist ein Land, in dem die Regierung seit Jahren Demokratie abbaut und die Opposition verfolgt. Es herrscht zum Beispiel in der Praxis keine Gewaltenteilung und keine Pressefreiheit mehr. Aber Ungarn ist auch ein Land in der EU. Es schafft somit einen Entwurf davon, wie man als EU-Mitglied ein autoritäres nicht-demokratische System aufbauen kann. Was die alleinige Regierungspartei Fidesz-KDNP also in Ungarn potenziell schafft, ist auch in anderen EU-Ländern prinzipiell möglich. Deswegen ist es wichtig, dass wir handeln.

Nun lebst du wahrscheinlich nicht in Ungarn, aber das musst du auch gar nicht, um bei diesem Thema aktiv zu werden. So kannst du dich auf der Seite von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen informieren und Beiträge teilen. Du kannst auch selbst anfangen, einen Infopost zu erstellen, wenn es dir Spaß macht, Instagram Posts zu basteln oder du drehst TikTok Videos. Am direktesten ist es, deinen lokalen Bundestags- oder Europaabgeordnet*innen zu schreiben und zu fordern, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Auch Amnesty International hat eine Email-Vorlage erstellt, die du so direkt an die Polizeidirektion in Pécs senden kannst, um zu zeigen, dass viele Menschen für Demonstrationsfreiheit und für Géza einstehen.

Niedrigschwelliger Aktivismus

Du hast zwar Zeit und Lust, willst aktiv werden, aber weißt einfach nicht so recht, wo du anfangen sollst. Schutz von Demokratie findest du wichtig, auch auf EU-Ebene und global. Aber gefühlt ist das Thema viel zu groß, dass du alleine jetzt anfangen würdest, das zu bewegen. Das Gute ist: Du bist gar nicht allein.

Zu Solidarität mit Géza gehörte für die Freie Ungarische Botschaft zum Beispiel eine Demonstration Anfang Dezember 2025 vor dem Gebäude der ungarischen Botschaft in Berlin. Die Freie Ungarische Botschaft ist ein Zusammenschluss von ungarischen Aktivist*innen, die aus Deutschland versuchen die Rechtsstaatlichkeit in Ungarn wieder herzustellen. Zu der Demo kamen aber auch andere Leute, denen das Thema wichtig war. Auch solche, die in ähnlichen Diasporagruppen organisiert sind. Diese Angebote und Aufrufe kannst auch du nutzen und merkst dann schnell, dass du überhaupt nicht alleine bist mit den Themen, die dir am Herzen liegen. Oft findest du jemanden, der genau dafür auch brennt und eine Gruppe, der du dich anschließen kannst. Von Klimaschutz, über queere Rechte, kommunale Vereine, globale Gerechtigkeit bis hin zu nachhaltiger Landwirtschaft oder Tierschutz, findet sich an vielen Orten schnell etwas.

Eine Gruppe Gründen

Du kennst noch drei Leute, die auch Lust haben aktiv zu werden und Projekte auf die Beine zu stellen? Dann macht doch euer eigenes Ding!

Die Brot für die Welt Jugend ist zum Beispiel in Ortsgruppen organisiert und es ist gar nicht so schwer selber eine zu gründen. Man braucht dafür eigentlich erst mal nur Leute, die Lust haben sich zu treffen, miteinander ein paar Stunden zu verbringen und vor allem aktiv zu werden. In Leipzig zum Beispiel trifft sich diese Gruppe alle zwei Wochen, kocht zusammen und plant Projekte, um globale Gerechtigkeit umzusetzen. Einfach anfangen und sich treffen ist da oft eine gute Idee.

Weitere Informationen zur Brot für die Welt Jugend findest du hier: **www.brot-fuer-die-welt.de/jugend**

Widersetzen gegen rechts und für die Demokratie

Samstagmorgen, 5:30 Uhr, Ende November, es ist dunkel und kalt draußen und ich könnte mir wirklich etwas Schöneres für diesen Tag vorstellen. Ich fahre nach Gießen in die Innenstadt. Überall strömen Menschen aus ihren Häusern, aus verschiedenen Straßen zum Hauptbahnhof. In dem Moment denke ich, dass dieser Tag gar nicht mehr schlecht werden kann, und war so froh, das kleine Gießen so aktiv zu sehen.

Für diesen Tag rief das Aktionsbündnis „widersetzen“ zum Protest gegen die Neugründung der AfD-Jugendorganisation auf, die in den Gießener Hessenhallen stattfinden sollte. Die vorherige AfD-Jugendorganisation hatte sich Anfang 2025 durch einen Parteitagsbeschluss aufgelöst. Bereits 2023 stufte der Verfassungsschutz sie als „gesichert rechtsextremistische Bestrebung“ ein, da sie ein völkisches Gesellschaftskonzept anstrebte und damit im Widerspruch zum Grundgesetz stand. Unter dem neuen Namen „Generation Deutschland“ wollte sie sich an jenem Tag neugründen.

Da zu erwarten ist, dass von der Neugründung einer AfD-Jugendorganisation eine große Gefahr für die Demokratie und das gesellschaftliche Miteinander ausgeht, riefen „widersetzen“, Gewerkschaften, Auszubildende, Vereine, Initiativen, Parteien und unzählige Bürger*innen dazu auf, gegen diese Neugründung, gegen die Normalisierung der AfD und ihrer Inhalte aufzustehen, dem Faschismus keinen Raum zu bieten und für die Demokratie auf die Straße zu gehen.

Im Zentrum der Berichterstattung standen im Vorfeld mögliche Ausschreitungen durch die Gegenproteste, statt der Gefahren, die von dieser Organisation ausgehen. Menschen, die sich friedlich für die Demokratie einsetzen wollten, wurden als „linksextrem“ bezeichnet, vor „bürgerkriegsähnlichen Zuständen“ gewarnt.

Doch der Tag verlief alles andere als diese Warnungen glauben machen sollten. Den ganzen Tag über wurde Flöte gespielt, getrommelt, Clowns tanzten durch die Gegend, es wurde gesungen, Bands haben gespielt und überall waren auf den Straßen Menschen zu sehen, die miteinander redeten, lachten und protestierten. Es war so schön!

Doch diese schönen Momente wurden von dem sehr starken Polizeieinsatz mit Wasserwerfern, Pfefferspray und Schlagstöcken gegen Demonstrierende vor allem auf den Bundesstraßen getrübt. Demonstrierende wurden damit zur Gefahr erklärt, ihr Protest kriminalisiert. Wenn ich an andere Proteste zurückdenke, wie zum Beispiel die Bauernproteste, kann ich mich nicht an den Einsatz von Wasserwerfern, Pfefferspray oder Schlagstöcken erinnern. Warum dann hier? Das macht mir Angst und ist auch bei anderen Protesten zu beobachten, bei denen Menschen für Mitmenschlichkeit auf die Straße gehen.

Trotz Polizeigewalt, trotz medialer Angstmache vor den Protesten und obwohl die Gründung der AfD-Jugend nicht verhindert werden konnte, kamen so viele Menschen nach Gießen, um sich der AfD in den Weg zu stellen und gegen die Normalisierung von rechts auf die Straße zu gehen. Zwischen 30.000 und 50.000 Menschen demonstrierten, in einer Stadt, die ca. 90.000 Einwohnende zählt.

Insgesamt hat sich der Tag rückblickend für mich ein bisschen wie Urlaub angefühlt. Er hat mir Kraft und Energie gegeben, den Fokus auf die zu legen, die etwas organisieren und sich zusammenschließen. Und nicht aufzuhören an Mitmenschlichkeit zu glauben.



Menschen in Gießen demonstrieren für die Demokratie.

Aufgaben

„Elephant in the room“: Male einen Elefanten auf ein Blatt Papier. Schreibe dort herein, was dir zum Text einfällt. An welche weiteren Proteste oder andere Engagementformen denkst du, die eingeschränkt werden? Besprecht eure Elefanten im Anschluss.

Positionalität und Rolle von Lehrkräften

Aufgaben

1) Beschreibe in deinen eigenen Worten, wie sich Lehrkräfte im Unterricht laut Gesetz zu verhalten haben. Würdest du diesen Regeln gern noch etwas hinzufügen/herausstreichen?

2) Die AfD bot 2018 auf einer Internetseite namens „Neutrale Schulen“ Schüler*innen an, Lehrkräfte, die sich AfD-kritisch äußerten oder „linke Ideologieprogramme“ verfolgten, zu denunzieren. Die Seite ist nun aufgrund eines Verbots des Landesdatenschutzbeauftragten offline, der begründete, dass Lehrer*innen dadurch in ihrer Unterrichtstätigkeit eingeschüchtert würden. Erläutere deine Meinung zu diesem Fall!

3) Welche Möglichkeiten gibt es, innerhalb deiner Schule politisch aktiv zu sein?

4) Erinnerst du dich an Aussagen über politische Positionalität, die Lehrkräfte an deiner Schule getroffen haben? Welche Aussagen waren das und sind diese Aussagen mit dem Beutelsbacher Konsens zu vereinbaren? Oder wo hört politische Meinungsäußerung auf und wo beginnt Indoktrination?

5) Positioniere dich zu ein bis zwei der fettgedruckten Zitate!

von Pauline Lätsch „Meine politische Meinung gehört nicht hier in den Unterricht.“ „Ich darf euch meine Meinung dazu leider nicht sagen.“ Hast du schon einmal so einen Satz von einer Lehrkraft gehört?

Viele Lehrkräfte interpretieren den Beutelsbacher Konsens, eine 1976 verfasste Einigung von Bund und Ländern über formale politische Bildung, so. Von einem Verbot der Positionierung und freien Meinungsäußerung steht darin allerdings nichts. Zentrale Grundsätze des Beutelsbacher Konsens’ sind:

- die Schüler*innen zu selbständigen politischen Entscheidungen zu befähigen,
- das Indoktrinationsverbot (= Es ist verboten, den Lernenden mit der eigenen Meinung zu „überrumpeln“) und
- das Kontroversitätsgebot (Was in Politik und Wissenschaft kontrovers ist, soll auch im Unterricht kontrovers sein).



Zukunft gestalten – Lehrer:in sein in Zeiten existenzieller Krisen, Herausgegeben von Inga Feuser, Silke Müller-Lehmann und Nora Oehmichen, ISBN 978-3-8183-0882-7, RAABE 2024

Das Grundgesetz gilt als Rahmen für den Unterricht. Die Lehrkraft darf politisch, aber nicht parteipolitisch sein und muss für Demokratie und Rechtsstaat eintreten und sie verteidigen. Sie hat das Recht, Fehlentwicklungen und Schwächen zu thematisieren und nach „Lösungen“ zu suchen. Die Existenz von anderen Meinungen sollte als selbstverständlich behandelt werden (doch nicht alles wird von der Meinungsfreiheit gedeckt, wie zum Beispiel Rassismus oder den Holocaust zu leugnen). Auf den folgenden Seiten findet ihr fettgedruckt den Input meines Sozialkundelehrers (Landesschule Pforta) dazu.

Für mich war der Beutelsbacher Konsens stets eine Selbstverständlichkeit, danach habe ich meinen Unterricht ausgerichtet. Ich habe aber schon seit geraumer Zeit den Eindruck, dass viele Kolleg*innen die Möglichkeiten und Notwendigkeiten im Unterricht nicht mehr ausschöpfen: Rechtsradikale Tendenzen zum Beispiel werden nicht genügend thematisiert, die veränderte politische „Mehrheitsmeinung“ wird hingenommen, obwohl wir insgesamt spüren, dass Demokratie und Rechtsstaat zunehmend verächtlich gemacht werden. Sich als Lehrer*in diesem Trend entgegenzustellen, ist kräftezehrend und risikobehaftet.

Apropos kontrovers: Auch diese Regeln haben ihre Vor- und Nachteile. Ein Argument gegen das Äußern der Meinung einer Lehrkraft ist, dass, egal, wie differenziert diese Meinung präsentiert wird, die Lehrkraft immer eine Autoritätsperson und ein Vorbild ist und deshalb Jugendliche in ihrer politischen Meinungsbildung beeinflusst werden. Andererseits hat diese Vorbildfunktion auch etwas Gutes – eine authentische Lehrkraft, die ihre Meinung mit Argumenten belegt, kann für Jugendliche ein Leitbild sein und motivieren, sich selbst politisch zu engagieren.

Lehrer neigen gewöhnlich dazu, zu glauben, Dinge besser zu wissen. Ich habe in und außerhalb der Schule stets versucht, nicht zu belehren, sondern möglichst gleichberechtigt zu streiten, die eigene Meinung lange zurückzustellen und auch zu ändern. Das ist nicht leicht, sollte aber der Maßstab sein. Ich habe immer danach gestrebt, glaubwürdig zu bleiben. Tatsächlich hätte ich noch deutlicher und häufiger den Mund aufmachen sollen.

Lehrer*innen sind nicht dazu gezwungen, politisch- oder wertneutral zu sein und sie dürfen selbst entscheiden, wann es angebracht ist, die eigene Meinung zu vertreten, solange auch noch andere Positionen genannt und erklärt werden. Ein multiperspektivischer Unterricht ist also wichtig. In einem gesunden Unterrichtsklima sollte allen Schüler*innen klar sein, dass ihre politische Meinung weder Vor- noch Nachteile bringt.

Kritisch zu sein, macht einsam – zumindest besteht da an Schulen oft die Gefahr. Es darf nicht bequemer sein, sich still der Mehrheit anzuschließen und deshalb sollten alle Lernenden ermuntert werden, sich frei zu äußern.

Harmonie ist durchaus wichtig, aber oft nicht zielführend.

Die einzigen Regeln, an die sich Lehrkräfte dabei halten müssen, sind die von Landesverfassungen und Schulrecht der Länder vorgegebenen Werte. Da sind Freiheit, der Auftrag zur Demokratiebildung und die Befähigung, politische Verantwortung (Teilhabe im eigenen Sinne) zu übernehmen. Außerdem soll sich im Unterricht nach den Werten der freiheitlich demokratischen Grundordnung gerichtet werden: Achtung der Menschenwürde, Grundrechtsschutz, Pluralismusprinzip, Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit. Das heißt auch, dass demokratiefeindliche, menschenverachtende und verfassungsfeindliche Positionen (egal, aus welcher politischen Richtung) in Schule und Unterricht keinen Platz haben und Lehrkräfte sogar verpflichtet dazu sind, sich entschieden aktiv dagegenzustellen.

Den Vorwurf der Indoktrination habe ich mehrfach bekommen. Wenn Indoktrination bedeutet, Partei zu ergreifen, dann habe ich indoktriniert. Partei ergreifen heißt für mich, im Sinne von Demokratie und Rechtsstaat Flagge zu zeigen.



Medien-Tipp: Dreiminütiges Erklärvideo zum Beutelsbacher Konsens: **www.youtube.com/watch?v=d4mPVdXAzIk**

Zum Weiterlesen: Beschlüsse der Kultusministerkonferenz zu Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule: **www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf**

„Ich wünsche mir, dass Lehrkräfte sich immer der Verantwortung, die sie tragen, bewusst sind. Sie dürfen den Beutelsbacher Konsens weder überinterpretieren, noch unterinterpretieren. Alles ist politisch!“ **Pauline Lätsch, 19 Jahre, Chemnitz, Mitglied der Brot für die Welt Jugend**



Schule zeigt Haltung – Lehrkräfte stärken gegen Hass und Hetze

von Nora Oehmichen (Teachers for Future e.V.) Teachers for Future Germany e.V. ist ein bundesweit tätiger Verein, der Lehrkräfte und Schulleitungen vernetzt und empowert, die sich für die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an ihren Schulen einsetzen.

Dazu gehört auch, dass wir uns klar gegen Diskriminierung und für die Werte des Grundgesetzes als Basis unseres demokratischen Bildungsauftrags positionieren und dafür eintreten. Gemeinsam mit weiteren Initiativen und Organisationen tun wir das etwa auch im Rahmen der laufenden Kampagne „Schule zeigt Haltung!“.

Eine Lehrerin meldet der Schulleitung eine Hakenkreuz-Schmiererei im Schulgebäude – und nichts passiert. Ein Referendar trägt im Dienst ein T-Shirt mit dem Slogan „Kein Mensch ist illegal“ – und wird dem Vorwurf der Indoktrination ausgesetzt. Lehrkräfte machen rassistische Übergriffe, queer-feindliche Vorfälle und Antisemitismus an ihren Schulen zum Thema – und erleben Schweigen, Wegschauen oder gar persönliche Bedrohungen.

Diese Beispiele zeigen ein wachsendes Problem: Lehrkräfte, die sich klar für demokratische Grundwerte, Menschenrechte und den Schutz vor Diskriminierungen einsetzen, stehen viel zu oft allein da und erleben eine mangelnde Rückendeckung durch die Schulaufsichtsbehörden.

Schulen sind keine neutralen Räume gegenüber Demokratie- und Menschenfeindlichkeit. Sie haben den Auftrag, junge Menschen auf dem Weg zur Mündigkeit zu begleiten und sie gegen Hass, Ausgrenzung und antidemokratische Tendenzen zu stärken. Demokratie muss an Schulen gelebt und geschützt werden. Sie braucht Haltung – Neutralität ist keine Option!

Damit Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in ihrem demokratischen Bildungsauftrag gestärkt werden, braucht es JETZT deutliche und sichtbare Rückendeckung von den zuständigen Ministerien und Schulaufsichtsbehörden – in Form von klaren Leitlinien und Rechtssicherheit, tragfähigen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen sowie mehr Ressourcen zur Stärkung der Politischen Bildung in der Schule.

Autoritäre Kräfte missbrauchen den Mythos eines angeblichen „Neutralitätsgebotes“, um Lehrkräfte einzuschüchtern und demokratisches Engagement zu diskreditieren. Über Meldeportale, parlamentarische Anfragen, Kampagnen und Bedrohungen wird gezielt ein Klima der Angst geschürt.

Das Neutralitätsgebot des Staates verpflichtet zwar zur parteipolitischen Zurückhaltung. Es bedeutet jedoch nicht, dass Lehrkräfte gegenüber diskriminierenden, demokratiefeindlichen oder menschenverachtenden Positionen stillhalten müssen. Im Gegenteil: Der gesetzliche Bildungsauftrag verlangt von Schulen und Lehrkräften eine klare Haltung zu Grund- und Menschenrechten und den Prinzipien unserer Demokratie – fachübergreifend und im gesamten Schulalltag.

Schulen sind Orte gelebter Demokratie. Unterstützen Sie unsere Forderungen!

Hier kommst du zur Petition: **https://weact.campact.de/petitions/schule-zeigt-haltung-lehrkrafte-starken-gegen-hass-und-hetze**



Medien-Tipp: Kurzfilm „Diensteid verpflichtet – Aufstehen für die Demokratie!“: **www.youtube.com/watch?v=yFZs8MbPb1c**

Medien-Tipp: Kurzfilm „Nicht neutral – Lehrer:in sein in reaktionären Zeiten“: **www.youtube.com/watch?v=hKpBooy8P_A**

Theologische Konversation: Glaube an Demokratie

Gemeinsam mit Kenneth Mtata und Ailed E. Villalba Aquino haben wir über Demokratie diskutiert und laden dich ein, Teil dieses Gesprächs zu werden. Denn im Glauben wie in der Demokratie müssen wir alle mitreden, damit es richtig gut wird.

Kenneth Mtata ist Programmdirektor des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf für Leben, Gerechtigkeit und Frieden aus Simbabwe und Ailed E. Villalba Aquino ist Referentin für Theologie und Gerechtigkeit am oikos Institut der Evangelischen Kirche Westfahlen, gebürtig aus Kuba.

Kenneth Mtata: „Es überrascht mich, dass so viele Menschen gar nicht so genau wissen, was Demokratie ist, obwohl sie an sie glauben. Viele denken, Demokratie heißt Wählen! In meiner Erfahrung, sowohl in Simbabwe, als auch in globaler Ökumenearbeit, habe ich festgestellt, dass Wählen nur ein sehr kleiner Teil von Demokratie ist."

Ailed E. Villalba Aquino: „Was heißt eigentlich Demokratie? Es gibt so viele Wege der Teilhabe. Aber wir verwenden das Wort ‚Demokratie' in einem so engen Sinne, dass viele Formen der Beteiligung außer Acht gelassen werden – oder es definiert Demokratie letztendlich nur aus einer modernen westlichen Perspektive."

KM: „Gesellschaft kann durch unterschiedliche Mitbestimmungsformen organisiert werden und das nennen wir Demokratie. Da Menschen aber auch verschiedene kulturelle Hintergründe und Glaubenshintergründe haben, verstehen sie diese Formen unterschiedlich. Wir brauchen daher eine Kultur der Demokratie. Also eine Form von Zusammenleben, wo Teilhabe ganz selbstverständlich immer mitgedacht und praktiziert wird, weil das zu unserer Kultur als Menschen gehört."

Überleg mal: Wann und wo wärst du gerne mehr beteiligt? Worüber würdest du gern mitentscheiden? Finde drei Beispiele.

KM: „Wieso halten wir uns so eng an die Demokratie? Was bedeutet es, wenn alle mitbestimmen können, und was, wenn bestimmte Menschen ausgeschlossen werden?"

AV: „Für mich ist Demokratie eng verbunden mit Gerechtigkeit. Immer wenn ich an Demokratie und meine Theologie denke, denke ich an Gerechtigkeit als Basis. Und an meine Überzeugung, dass wir für Gemeinschaft geschaffen wurden und nicht, um einander zu beherrschen. Demokratie spiegelt Gottes Absicht für ein gemeinsames Leben wider. Sie ist Ausdruck des Glaubens an die göttliche Präsenz in jedem Menschen. Sie ist sowohl ein System als auch eine Praxis des Zuhörens, des Widerstands gegen Unterdrückung und der Wiederherstellung zerbrochener Beziehungen. Das ist für mich ein theologisches Prinzip für Demokratie."

Sowohl Aileds Glaube als auch Demokratie suchen nach Gerechtigkeit. Wie ist das bei dir? Mit welchen Werten verbindest du deinen Glauben? Schreibe diese in die violetten mit Punkt markierten Sprechblasen. Und welche Werte sind für dich demokratisch? Schreibe diese in die orangenen Sprechblasen.



Kenneth Mtata



Ailed E. Villalba Aquino

Bibel und Demokratie

KM: „Die Bibel ist zu einem Zeitpunkt entstanden, an dem die politische Kategorie Demokratie wie wir sie heute verstehen noch gar nicht existierte. Aber wir können aus der Bibel Erfahrungen ziehen, die unsere demokratische Vorstellung bereichern – besonders rundum Partizipation, Verantwortung und Widerstand gegen Ungerechtigkeit.

Besonders inspirierend finde ich die Geschichte der Hebammen bei Exodus 1, 15–24. Hier finden wir Partizipation und Widerstand zusammen. Die Frauen lehnen sich gegen Macht auf, auf eine Art, die auf Courage, Vertrauen und die Partizipation anderer basiert. Kollektive Aktion wie diese, ist heute nach wie vor unglaublich relevant."

Lies die Geschichte. Was kannst du von den zwei Frauen mitnehmen? In welchen Situationen kannst du so Courage zeigen?

AV: „Auch die Idee des Hauses in der Bibel. In seinem Brief an Philemon bittet Paulus darum, Onesimus nicht mehr als Sklaven, sondern als geliebten Bruder aufzunehmen – als vollwertiges Mitglied des Haushalts und der Gemeinschaft. Darüber hinaus – auch wenn dies in dem Brief weniger deutlich zum Ausdruck kommt – fordert uns dieses Bild dazu auf, Zugehörigkeit und wirtschaftliche Beziehungen zu hinterfragen: Wenn ein ‚Haushalt' Menschen ausschließt, oder ungleiche Machtverhältnisse und Ausbeutung widerspiegelt, ist ein systemischer Wandel erforderlich. Gesellschaft kann auch als solch ein Haus verstanden werden – ein Haus, in dem Demokratie, Teilhabe und Würde gelebt werden.

Denn jedes System schließt bestimmte Körper, Stimmen und Erfahrungen aus."

Auch Demokratie hat Grenzen. Wo liegen die Probleme und wie können wir damit umgehen?

KM: „Demokratie basiert auf Mehrheiten, aber populistische Ansichten können zu einer Aushöhlung der Demokratie führen. Das habe ich sowohl auf nationaler, als auch auf globaler Ebene erlebt. Sie wird gefährlich für Minderheiten und Demokratie ist auch eine Gefahr für sich selbst. Sie kann sich selbst abschaffen."

AV: „Demokratie hat viele Grenzen und gerade weil sie auch eine Gefahr sein kann, brauchen wir die Erinnerung und die Erfahrung der Menschen, denen in der Vergangenheit nicht zugehört wurde, auch innerhalb von Demokratien. Im Namen der Mehrheit vergessen wir manchmal sehr viele Menschen. Und die Bibel ruft uns immer wieder zu ihrer Würde zurück. Deshalb müssen wir uns an Geschichten des Widerstands erinnern und ihnen Gehör schenken. Sich zu erinnern ist eine heilige Handlung: ‚Denkt daran, dass ihr Sklaven in Ägypten wart' (Deuteronomium 5, 15). Eine Demokratie ohne Erinnerung läuft Gefahr, Unterdrückung zu wiederholen."

KM: „Wir brauchen globale demokratische Solidarität. Denn wenn du Demokratie nur in deinem eigenen Land verteidigst, dann ist auch diese bald gefährdet in einer Welt, in der Autokratie stetig wächst."

Finde Beispiele, wo Demokratie Grenzen hat. Welche Stimmen werden kaum gehört? Überlegt paarweise, was ihr tun könnt, damit Minderheiten gehört und nicht unterdrückt werden.

KM: „Dass wir eine globale Demokratie werden, das klingt wie eine Utopie. Aber stellt euch das vor: Wir würden Streitigkeiten ohne Gewalt lösen, wir hätten vollkommene Freiheit kreativ zu sein, Menschen wären bereit für wahre, tief verwurzelte Zusammenarbeit. Die Krise, in der wir uns heute befinden, ist nicht per se wegen der Demokratie. Eher sind unsere Gesellschaften noch nicht demokratisch genug. Eine Demokratie muss auch viel mehr als jetzt für soziale Gerechtigkeit sorgen, um glaubwürdig zu sein."

AV: „Meine Vision für unser Zusammenleben ist, dass wir immer weiter versuchen, in der Demokratie mehr Demokratie aufzubauen. Es ist wie ein Bund, den wir geschlossen haben und immer wieder erneuern müssen: weiter zu versuchen, friedliche, partizipative Beziehungen mit unseren Mitmenschen sowie geteilte Verantwortung und Gerechtigkeit aufzubauen. Wir müssen unsere Stimme erheben, wenn dies nicht geschieht, unmittelbar und auf der ganzen Welt."

Wie sieht deine Vision für uns aus? Was ist deine Utopie einer Demokratie? Beschreibe diese Welt und überlege, wen wir alles dafür brauchen.

Informationen und Impressum

Brot für die Welt

Brot für die Welt ist Teil einer globalen Bewegung, die sich für Veränderungen weltweit einsetzt: Wir setzen uns für eine gerechte Welt ein, in der jeder Mensch in Würde lebt, gleiche Rechte hat, in der die Ressourcen fair verteilt sind und die planetaren Grenzen heute und in Zukunft geachtet werden.

Unser christliches Selbstverständnis prägt unser Engagement und gibt uns Hoffnung, etwas bewirken zu können. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen ermöglichen wir in über 80 Ländern, dass benachteiligte Menschen ihre Lebenssituation aus eigener Kraft nachhaltig verbessern. Wir sind für Menschenrechte, Frieden, eine starke Demokratie, Zugang zu Bildung, Gesundheit und Wasser. Wir setzen uns gegen Hunger, Armut und die Folgen des Klimawandel ein. Und erheben unsere Stimme für eine gerechte Welt.

Kontakt für Anregungen und Rückfragen

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Zentrales Spendenkonto

Brot für die Welt
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Bestellung

www.brot-fuer-die-welt.de/shop
bestellungen@brot-fuer-die-welt.de
Telefon 030 652 11 4711
Art.-Nr. 151106020-126

Die Zeitschrift Global lernen wendet sich an Pädagog*innen in der schulischen und außerschulischen Jugendbildungsarbeit. Sie kann kostenlos abonniert werden. Die Ausgaben sind auch als PDF abrufbar: **www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen**

Fortbildung

Fortbildungen von Brot für die Welt Multiplikator*innen im Bereich Globales Lernen finden Sie hier: **https://ewde.guestoo.de/a//seminare_bildungsstelle_nord**

Bildungsmaterial und Newsletter

Unsere Bildungsmaterialien finden Sie unter **www.brot-fuer-die-welt.de/bildungsmaterial**

Nichts mehr verpassen!
Melden Sie sich für unseren Newsletter an unter **bildung@brot-fuer-die-welt.de**

Materialhinweise

Radikale Töchter „Handbuch zum Handeln“, Schritt-für-Schritt-Anleitung für Aktivismus: **https://radikaletoechter.de/produkt/handbuch-zum-handeln-download**

Aej Pressemitteilung „Stark gegen Rechtsextremismus“: **www.aej.de/news-1?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=2756&cHash=18a2440dee4a209fad8fe3182d1e246f**

Wissensdatenbank „Zusammen für Demokratie“: **https://zusammen-fuer-demokratie.de/wissensdatenbank**

Global lernen brisant „Digitaler Kolonialismus“: **www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/gobal-lernen-brisant-digitaler-kolonialismus**

Impressum

33. Jahrgang, Nr. 1, 2026
Herausgeber Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Redaktion Kornelia Freier, Verena Hahn, Christina Schug
Für die inhaltliche Zusammenarbeit danken wir: Sulca Ariza, Benedikt Aumeier, Götz Böhm, Carina Flores, DaMOst e. V., Jannik Gaul, Fatemeh Hippler, Luise Kerstin, Pauline Lätsch, Xinyue Lau, Magi o. N., Carlotta Meyer, Nang Moët Moët, Kenneth Mtata, Finn Michalski, Careen Samatemba, Daniel Belalcázar Serna, Elsa Souoguem, Sigurt Vitols, Ailed E. Villalba Aquino, Odile Woni, Daudi M. Yves
V. i. S. d. P. Dr. Petra Kohts
Fotos Titel: Frank Schultze/ZEITENSPIEGEL, Kathrin Harms/Brot für die Welt, Christof Krackhardt/Brot für die Welt, S. 2: Stefanie Loos/Brot für die Welt, S. 3: Careen Samatemba, S. 6, 7 + 10: Christopher Zentrgraf, S. 8 Kathleen Schneider-Murandu/Brot für die Welt, S. 11: Fatemeh Hippler, S. 12: Kornelia Freier, S. 13: Magi (o. N) und Jugendforum Aschersleben, S. 14: Daudi M. Yves und Luise Kerstin, S. 16+17: Carlotta Meyer, S. 18: Elke Köker, S. 19: DaMOst e. V., S. 20: Brot für die Welt, S. 21: Jannik Gaul, S. 22: Nang Moët Moët und Facebook Womens League of Burma, S. 24: Verena Hahn, S. 26: Benedikt Aumeier/Initiative Gegen die Bezahlkarte Nürnberg, S. 28: Götz Böhm und Brot für die Welt Jugend, S. 29: Sylvi Schaffrath, S. 31: Pauline Lätsch, S. 34: Hermann Bredehorst/Brot für die Welt und Ailed E. Villalba Aquino
Layout Sophie Becker, munterbunt
Final Art Frederick Carlson, Berlin
Druck Wahl-Druck GmbH, Aahlen
Papier 100 % Recycling
ISSN 0948-7425
Februar 2026

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/10482-2008-1005

Was kann ich tun?

- Petitionen
  - Jede Stimme zählt
  - Eine Petition
    - Unterschriften sammeln
- Gemeinsam geht's leichter
  - Schließt euch zusammen
  - Stellung
- Nachbarschafts-
  - Engagement + Partizipation
  - Zur Demo
  - Straßenaktion
- Bravo
  - Gruppe
    - Wer kann
    - Welches Thema
- Wow, mutig
  - Zivilcourage leisten
    - Augenkontakt suchen und zusammenschließen

